

Pozsener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmt. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozsener Tageblattes“ Poznań, Aleksa Marja, Bilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto- u. Zuh.: Concordia Sp. Aic.) Fernsprecher 6106, 6276.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Wellmeterzeile 15 gr, Textzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 64 Pfg. Flagvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. s. o., Annoncen-Expedition Poznań, Aleksa Marja, Bilsudskiego 25. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Zuh.: Kosmos Spółka s. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań, Mittwoch, 4. März 1936

Nr. 53

Der Ahtzehnerauschuß berät Neuer Versöhnungsversuch angeregt Ueberraschender Vorschlag Flandins und Edens

Genf, 2. März. Der Ahtzehnerauschuß der Sanktionskonferenz nahm am Montag um 16 Uhr in Anwesenheit des englischen und des französischen Außenministers seine Arbeiten in einer nicht öffentlichen Sitzung wieder auf. Er beschäftigte sich zunächst mit der Durchführung der bestehenden Sanktionen. Der schwedische Vertreter Westman erstattete als Vorsitzender des hierfür geschaffenen Sachverständigenausschusses den Bericht. Im weiteren Verlauf der Sitzung regte der französische Außenminister Flandin an, dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen Versöhnungsversuch ein Ende zu bereiten.

Zu diesem Zweck solle der Dreizehnerauschuß des Völkerbundes, d. h. der Rat ohne die streikenden Parteien, alsbald einberufen werden.

Der englische Außenminister Eden stimmte diesem Vorschlag zu, und der Zusammentritt des Dreizehnerauschusses wurde bereits für Dienstag in Aussicht genommen.

Es bleiben noch die Formalitäten seiner Einberufung zu regeln, da der Ahtzehnerauschuß als Organ der Sanktionskonferenz hierzu keine Befugnis hat. Die Sanktionsfrage soll auf Grund der Sachverständigenberichte inzwischen weiter geprüft werden. Für den Fall, daß die neuen Schlichtungsbestrebungen zu keinem Erfolge führen, hat Eden in der heutigen Sitzung angekündigt,

daß England der Petroleumsperrung zustimmen werde,

falls die für die Erzeugung und den Transport maßgebenden Länder sich daran beteiligen.

Italien wartet die Entwidlung ab

Rom, 2. März. In politischen Kreisen wird zu den Genfer Verhandlungen erklärt, daß eine Verschärfung der Sanktionen unbedingt Italien dazu veranlassen müsse, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um auf eine derartige Wendung der Lage zu antworten.

Ueber die Möglichkeit der Einladung zu Friedensverhandlungen angesichts der entscheidenden italienischen Waffenfolge äußert man sich zurückhaltend und abwartend. Man betont, daß Italien selbstverständlich keinerlei Interesse daran haben könnte, von sich aus derartige Vorschläge einzubringen. Falls sie von anderer Seite vorgelegt würden, wären sie unter Umständen, wenn sie nämlich sämtliche italienischen Ansprüche berücksichtigten, annehmbar.

Selbstverständlich gingen die italienischen Bedingungen jetzt sehr viel weiter als vor wenigen Monaten.

Ueber das Maß der italienischen Forderungen will man jedoch keine Angaben machen, sondern betont, daß Italien nicht sonderlich darauf bedacht sei, diese Frage anzuschneiden. Als entscheidend wird die Tatsache empfunden, daß vier wichtige abessinische Armeen, deren Größe man hier auf mindestens 40 000 Mann schätzt, vernichtend geschlagen werden konnten. Jedenfalls will man hier nicht an irgendeine Beeinflussung der Kriegshandlung durch die kleine Regenzeit glauben.

Eden bei Flandin und Paul-Boncour

Vorläufig keine Verschärfung der Sühnemaßnahmen.

Genf, 2. März. Außenminister Eden suchte sogleich nach seiner Ankunft in Genf die Minister Flandin und Paul-Boncour auf, mit

denen er eine längere Unterredung hatte. In dieser Besprechung sind, wie Dabas berichtet, fast ausschließlich der italienisch-abessinische Streit und die Arbeit des Ahtzehner-Ausschusses behandelt worden. Die englischen und die französischen Minister seien der Ansicht, daß man für den Augenblick die Frage einer Verschärfung der Sühnemaßnahmen beiseite lassen müsse, um eine günstige Entwicklung der Verhandlungen zu ermöglichen.

In internationalen Kreisen machten sich zwei Strömungen geltend. Die eine suche den Erfolg der italienischen Truppen in Abessinien

keine besondere Bedeutung beizumessen und wolle diese bei den Beratungen des Völkerbundes nicht besonders in Rechnung stellen. Die andere Strömung sei, daß die römische Regierung auf Grund der Erfolge in Nordafrika den Wunsch haben könnte, sie auf das diplomatische Gebiet zu übertragen und in Genf eine Verständigungsgrundlage zu suchen. Eine solche Haltung der römischen Regierung lasse sich aber eher erraten, als daß sie Gestalt angenommen hätte. Sie müsse daher erst noch verbeugt werden. Man rechne in Genf damit, daß die italienische Regierung ihre Forderungen bestimmter angeben werde.

Friedliche Regelung auf der Grundlage des status quo

Londoner Presse nicht optimistisch

London, 2. März. Bei Besprechung der Genfer Verhandlungen meinten die englischen Blätter je nach ihrer Einstellung der Einberufung des Dreizehnerauschusses zur Aufstellung neuer Vermittlungsvorschläge oder aber der Erklärung Edens, daß die englische Regierung eine Delsperre gegen Italien unterstützen, die größere Bedeutung bei. Im allgemeinen werden die Aussichten eines neuen Vermittlungsversuchs von der Presse nicht sonderlich optimistisch beurteilt. Es wird erklärt, daß die Inkraftsetzung einer Delsperre beinahe sicher sei, wenn diese neue Friedensbemühung fehlschlagen sollte.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, die Stellungnahme Edens auf der gestrigen Sitzung des Sühnenausschusses habe die französische Abordnung sehr überrascht. Anscheinend sei Flandin von der Entscheidung des britischen Kabinetts in der Frage der Delsperre nicht vorher unterrichtet worden. Wahrscheinlich werde sich die französische Abordnung schließlich der Ansicht der Länder anschließen, die Del erzeugen und befördern. In der Zwischenzeit werde sie jedoch die Meinung vertreten, daß eine Delsperre nicht vor Juli oder August sich voll auswirken könne und daß bis zu diesem Zeitpunkt die Finanzlage Italiens so katastrophal sein werde, daß sie in ihrer Wirkung einer praktischen Sühnemaßnahme gleichkomme. Daher bestrebe sie sich für die Inkraftsetzung einer Delsperre keine Notwendigkeit.

Es sei offenes Geheimnis, daß der italienische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister bei mehreren Gelegenheiten mitgeteilt habe, im Falle der Inkraftsetzung

einer Delsperre werde Italien aus dem Völkerbund austreten, sich zum Vokarnospakt schließen und sogar scharfe Gegenmaßnahmen treffen.

Dem Vertreter des „Daily Telegraph“ in Rom ist von zuständiger italienischer Seite mitgeteilt worden, daß Italien im Hinblick auf den Regieren italienischen Vormarsch in Abessinien gegenwärtig an neuen Friedensbedingungen nicht interessiert sei. Italien halte den Sieg in der Hand.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, meldet seinem Blatte aus Genf, man könne mit gutem Grund annehmen, daß

eine außerordentlich wichtige Botschaft des Regus

am Montag in London eingetroffen und dem Außenminister Eden nach Genf übermittelt worden sei. Nach dieser Botschaft soll der Kaiser zur Erörterung von Friedensbedingungen auf der Grundlage des Status quo — d. h. daß Italien die bereits eroberten Teile Abessiniens behalten würde — bereit sein, vorausgesetzt, daß der König von England zwischen Italien und Abessinien Vermittler sei.

Der Vorschlag Flandins, den er heute dem Dreizehnerauschuß vorlesen werde, soll nach Ward Price wie folgt aussehen:

Italien und Abessinien sollen einladen werden, innerhalb 48 Stunden dem Völkerbund mitzuteilen, ob sie bereit seien, eine friedliche Regelung auf der Grundlage des Status quo abzuschließen.

Diese Meldung der „Daily Mail“ wird vorläufig von keiner anderen Seite bestätigt.

Ein ultimativer Versöhnungsversuch

Ueberraschung in Paris

Paris, 2. März. Die französische Presse ist von der Wendung in Genf völlig überrascht. Selbst unterrichtete Außenpolitiker der Presse hatten offensichtlich bis zur letzten Stunde nichts von dem als sensationell bezeichneten Vorstoß Flandin-Eden gewußt, den Dreizehnerauschuß zu einem letzten Versöhnungsversuch zusammenzurufen. Die Stellungnahme der Pariser Presse ist je nach der politischen Haltung der Blätter unterschiedlich. Auf der italienfreundlichen Rechte befürchtet man, daß ein Versöhnungsversuch mit der ersten Drohung mit den Delsmaßnahmen im Hintergrund Italien zum Verlassen des Völkerbundes zwingen und eine neue Lage in der österröschischen und in der Vokarnosperrung schaffen könnte. Die Linke hingegen begrüßt die Initiative zu der Genfer Entscheidung und fordert verstärkt die Anwendung der Delsmaßnahmen gegen den Angreifer.

Man scheint sich nicht ganz einig zu sein, wem an dem Genfer Vorstoß der größere Anteil zuzuschreiben ist, Flandin oder Eden. Der italienfreundliche „Figaro“ schiebt Eden die Verantwortung zu. Das Endergebnis vom Montag sei durchaus negativ, denn es sei nur geringe Hoffnung, daß Mussolini den Versöhnungsvorschlag annehme, dagegen sei die Aussicht viel größer, daß der Ahtzehnerauschuß nach den Wünschen

Englands die Delsmaßnahmen und andere Maßnahmen beschließen werde.

Das „Journal“ meint, ein Ausöhnungsversuch vor jeder neuen Ansprache über Sühnemaßnahmen sei annehmbar, ein Ausöhnungsversuch aber, der eine Antwort innerhalb von 48 Stunden unter der Androhung neuer Sühnemaßnahmen fordere, ähnele stark einem Ultimatum.

In Genf habe man daher am Montag viele besorgte Gesichter gesehen.

Der „Jour“ hält es bereits für ausgemacht, daß

die Verhängung der Delsmaßnahmen beschlossene Sache

und die Einberufung des Dreizehnerauschusses nichts als eine Ablenkung sei.

Die radikalsozialistische „Republique“ meint, die Lösung des Problems liege nicht in der Ausdehnung der Sühnemaßnahmen in einem kolonialen Streitfall. Jetzt sei vielmehr die Stunde gekommen, den wahren Frieden zu bauen.

Keinen Sonderfrieden mit Deutschland, keinen Frieden mit Hintergedanken gegen dieses oder jenes Land, sondern einen kollektiven Frieden. Frankreich müsse dazu die Initiative ergreifen, wie kein Interesse es erfordere

Die Ergebnisse der Großen Wirtschaftstagung

a. Die von der Regierung Kosciakowski seit Monaten angekündigte Große Wirtschaftstagung ist von der Privatwirtschaft tatsächlich mit großen Hoffnungen erwartet worden. Daß die Wirtschaftsminister der Regierung immer wieder betonten, daß der Etatismus, wo er unnötig in das Gebiet der Betätigung der Privaten übergriffen hat, abgebaut werden und der privaten Initiative wieder freierer Lauf gewährt, insbesondere auch der Gesichtspunkt der Rentabilität der Wirtschaft wieder mehr in den Vordergrund gestellt werden soll, haben die Privaten natürlich nicht anders ausgelegt, als daß die Regierung dafür sorgen wolle, daß die Privatwirtschaft mehr verdienen kann als in den letzten Jahren. „Ohne Profit raucht kein Schornstein“ — diese alte Wahrheit des Manchesterismus gilt auch heute für den rein privatwirtschaftlichen Gesichtspunkt. Um so größer war die Enttäuschung der Privatwirtschaftler im Investitionsausschuß der Großen Wirtschaftstagung, als der Kabinettschef des Finanzministeriums Dr. Martin erklärte, daß die Regierung die Pflege der Rentabilität nicht so sehr der einzelnen Unternehmungen, als vielmehr der Gesamtwirtschaft im Auge gehabt habe. Der Ausschuß zur Überprüfung der Staatswirtschaft ist unter Vorsitz des Präsidenten des Haushaltsausschusses im Sejm und stellvertretenden Sejmarschall Byrta tatsächlich eingesetzt worden, und der Minister für Industrie und Handel hat erklärt, daß der Ausschuß eine Liste derjenigen Staatsunternehmen aufzustellen habe, die in Privatgesellschaften zurückzuverwandeln seien. Über Dr. Martin hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch in Zukunft die Staatswirtschaft eine industrielle Investitions-Initiative zeigen werde, und zwar vor allem auf dem Gebiet der Industrialisierung des Ostens des Landes. Das ist eine große Enttäuschung.

Noch größer war die Enttäuschung der Teilnehmer an der Großen Wirtschaftstagung darüber, daß die Regierung weder in den Ministerreden der Eröffnungssitzung noch in den Ausschußverhandlungen mit einem greifbaren und klaren Programm für die Belebung der Wirtschaft hervortrat. Was die Minister und die hohen Ministerialbeamten in ihren zahlreichen Reden von sich gaben, waren nur allgemeine Richtlinien für die künftige Regierungsarbeit. Man hatte insbesondere ein konkretes Investitionsprogramm erwartet, aber es ist keines vorgelegt worden. Die Privatwirtschaft hat auch nicht die Möglichkeit gehabt, über alles zu sprechen, was ihr am Herzen liegt, denn die Regierung hat die Auswahl der Themen getroffen, mit der die Tagung sich beschäftigte. Das Ergebnis ist eine Reihe von Entschlüssen, welche einen Teil der Wünsche der Privatwirtschaft wiedergeben, aber ebenso wenig konkret sind, wie die Erklärungen der Regierung. Schwere wiegt, daß diese Entschlüsse die Regierung in der Praxis so gut wie gar nicht verpflichten. Gewisse Zusagen haben die Minister für Finanzen und Industrie und Handel auf dem Gebiet der Wirtschaftsbegehung gemacht, aber auch hier nur so unbestimmt, daß durchaus noch nicht sicher ist, daß die Bewirkung dieser Zusagen eine wesentliche Hilfe für die Privatwirtschaft bedeuten wird.

Alles in allem hat die Regierung eine Haltung eingenommen, die in ihren Grundzügen liberaler ist als die Haltung der vorausgegangenen Oberstenregierungen. Die Große Wirtschaftstagung kann einen kleinen Schritt vorwärts bedeuten, wenn die Regierung in der Praxis beherzigen wird, was die Privaten ihr nahegelegt haben; die entscheidende Wendung, die von ihr vielfach erwartet worden war, hat die Tagung jedenfalls nicht gebracht. An ihren Früchten wird man ihre Bedeutung nachträglich erkennen können.

Becks Besuch in Brüssel

Am Montag vormittag stattete Minister Beck in Begleitung des polnischen Gesandten in Brüssel dem belgischen Ministerpräsidenten und Außenminister van Zeeland im Ministerpräsidium einen Besuch ab. Am Nachmittag fand sich der belgische Ministerpräsident zu einem Gegenbesuch ein. Dann trug sich Beck in den Nachmittagsstunden in das Audienzbuch auf dem königlichen Schloß bei König Leopold III., der Königin-Witwe Elisabeth und dem Bruder des Königs, dem Grafen von Flandern, ein. Im weiteren Verlauf des Nachmittags stattete Beck den Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses und den Vorsitzenden des Senats einen Besuch ab, die diesen Besuch kurz darauf im Gesandtschaftsgebäude erwiderten.

Bereits in den Morgenstunden hatte Beck am Grabe des unbekanntes Soldaten einen Kranz aus weißen und roten Rosen mit einem weißen Band niedergelegt, das die Aufschrift trug: Dem unbekanntes Soldaten — der Außenminister Polens.

In dieser feierlichen Handlung nahmen Abordnungen des belgischen Frontkämpferbundes sowie der polnischen Schützenverbände mit ihren Fahnen teil.

Belgische Pressestimmen zum Besuch Becks

Die Montagpresse bringt genaue Berichte über die Ankunft und Begrüßung Becks in Brüssel. Besonders unterstrichen wird die Teilnahme der Bevölkerung und ihre herzliche Aufnahme.

„L'Independance Belge“ schreibt, daß Beck eine der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten Europas sei. Das sei schon deshalb der Fall, weil er für immer mit der Persönlichkeit Maschalls verknüpft bleibe, dessen engster Mitarbeiter er war und dessen Außenpolitik er fortsetze. Die Politik Becks sei grundsätzlich real und konstruktiv.

Auf den französisch-russischen Pakt eingehend, schreibt das Blatt, daß dieser Pakt ernste Besorgungen erwecke, da man immer noch an der Aufrichtigkeit der sowjetrussischen Regierung zweifeln müsse. Die konservative „La Gazette“ geht besonders auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Belgien ein und hält den neuen Handelsvertrag (über den wir im Handelssteil berichteten. D. Red.) für beide Länder von Nutzen. Die wirtschaftliche Struktur Polens und Belgiens ergänzen einander und erleichtern einen Handelsaustausch.

Das Finanzblatt „Informateur“ betont, daß die polnisch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen schon eine Reihe von Jahren bestünden. Eine Menge belgischen Kapitals sei in polnischen Unternehmen untergebracht. Der Warenaustausch zwischen beiden Ländern sei dadurch erleichtert, daß Polen ein Agrarland, Belgien ein Industrieland sei. Polen habe zur Belegung des Handels zwischen beiden Ländern eine regelmäßige Seeverbindung zwischen Gdingen und Antwerpen geschaffen.

Schluß der Wirtschaftsberatungen

Am Montag 10 Uhr vormittags fand im Ministerratspräsidium die zweite und letzte Vollversammlung des Wirtschaftsrats unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Koscialkowski statt. Wie es im Tagungsplan vorgesehen war, wurden bei dieser Sitzung von den Vorsitzenden der Kommissionen Berichte über den Verlauf der Beratungen gegeben. Außerdem wurden die bei den Kommissionssitzungen gefaßten Entschlüsse gelesen. In den Entschlüssen werden eine Reihe wichtiger Forderungen aufgestellt, wie z. B. Herabsetzung der Zinssätze, Kreditgewährung für die Kleinindustrie, die Kaufmannschaft und das Handwerk, grundlegende Reform aller öffentlichen Belastungen, Neuordnung des Tarifs für Handelsbetriebe, Wegfall der Militärsteuer, Verbilligung der Sozialversicherung, rationelle Organisation des Binnenmarktes, Stärkung des Geldmarktes und Stetigkeit der Wirtschaftspolitik der Regierung. Zum Schluß der Beratungen hielt Ministerpräsident Koscialkowski eine längere Rede.

„Polka Zbrojna“ für Aufrüstung Polens

Warschau, 3. März. Das Militärblatt „Polka Zbrojna“ fordert eine Erhöhung der Wehrkraft des polnischen Staates nicht nur durch verstärkte Industrialisierung und Förderung der Landwirtschaft, sondern auch durch unmittelbare Rüstungen, auch wenn dafür weitere schwere Opfer seitens der Bevölkerung getragen werden müßten. Von der Erfüllung dieser Forderungen könne der Friede Polens und Europas abhängen.

Polen bliebe in Mitteleuropa den einzigen Faktor, der den Frieden erfolgreich garantieren könne

— im Gegensatz zur Tschechoslowakei, die durch ihre langen Grenzen mit Ungarn, die Ueberzahl an nationalen Minderheiten, dem Mangel einer führungsfähigeren Regierung, ferner durch Parteizersplitterung und infolge der gespannten Beziehungen zu Polen nicht die Rolle eines Friedensgaranten spielen könne.

Dazu aber müsse die polnische Armee genügend stark sein und dürfe im Rüstungswettbewerb nicht zurückbleiben.

Um ein Ergänzungsabkommen zum deutsch-englischen Flottenvertrag

London, 2. März. Wie Reuters zu deutsch-englischen Besprechungen über ein zweifseitiges Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935

mitteilt, hat der deutsche Botschaftsrat Fürst Bismarck am Sonnabend den englischen Außenminister Eden im Foreign Office besucht und ihm die Mitteilung überbracht, daß Deutschland im Prinzip bereit sei, Unterhandlungen über eine solche Ergänzung auf der Grundlage des qualitativen Abkommens zu beginnen, das bei der gegenwärtigen Flottenkonferenz erreicht würde. Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechung unter der Voraussetzung eingetreten wird, daß ein ähnlicher zweifseitiger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde.

Es sei klar, daß Deutschland sich hinsichtlich der Größe der Schiffe, die es bauen wird, nicht binden könne, wenn die sowjetrussische Flotte nicht den gleichen Bindungen unterworfen sei.

Bisher habe man nicht versucht, von Sowjet-

Textilarbeiterstreik in Lodz

Pol. meldet aus Lodz: Der für Montag angekündigte Textilarbeiterstreik nahm in den Morgenstunden seinen Anfang. In den Fabriken, die ihre Vereinbarungen mit den Arbeitern nicht einhielten und gegen die soziale Gesetzgebung verstießen haben, traten die Arbeiter in den Ausstand. Von der Streikbewegung ist nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Arbeitern erfasst. 4500 Textilarbeiter von einer Gesamtzahl von 80 000 befinden sich im Ausstand, davon 1100 aus 23 kleineren Fabriken in Lodz, die übrigen aus den Vororten von Lodz.

Alle mittleren und größeren Fabriken erhalten den Betrieb voll aufrecht.

rußland zu erfahren, ob es zum Abschluß eines zweifseitigen Flottenvertrages mit Großbritannien geneigt sei. Allgemein werde aber erwartet, daß eine Anfrage in dieser Richtung in Kürze erfolgen werde. Sowjetrußland sei bisher bereits von Großbritannien über den Fortschritt der Besprechungen auf der Flottenkonferenz unterrichtet worden. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Sowjetunion einem Vorschlage eines Abkommens mit Großbritannien ungünstig gegenübersehen werde.

Die Press Association berichtet, habe man sich darüber verständigt, daß die Vorschläge, die in das deutsch-englische Abkommen aufgenommen werden sollen, nur in Kraft treten, wenn ähnliche Vorschläge von den übrigen Flottenmächten vereinbart werden. Weder die deutsche noch die britische Regierung habe etwas darüber mitgeteilt, ob sie die Verhandlungen für einen zweifseitigen Vertrag fortsetzen werde, falls die Flottenkonferenz zusammenbrechen sollte. Dieser Punkt sei nicht erörtern worden. Die Möglichkeit für ein solches zweifseitiges Abkommen sei indessen auch dann nicht unter allen Umständen ausgeschlossen.

Die Franzosen müssen nach Berlin gehen

Der Frontkämpferführer Bichot befürwortet eine persönliche Aussprache mit dem Führer

Paris, 3. März. Henri Bichot, der Vorsitzende der „Union Fédérale“, des größten linksstehenden französischen Frontkämpferverbandes, erklärt im „Deuvre“ einen dringlichen Aufruf

für eine unmittelbare persönliche Aussprache französischer Staatsmänner mit dem Führer.

Eine deutsch-französische Verständigung, so schreibt er, sei stets wünschenswert gewesen. Nach der schlechten Aufnahme des französisch-sowjetrussischen Paktes in Deutschland sei diese Verständigung dringlich geworden. Es handle sich nicht darum, von Kanzlei zu Kanzlei Schriftstücke auszutauschen, nicht um Reden im Parlament oder auf Kundgebungen.

Man müsse zu Hitler gehen und persönlich mit ihm sprechen.

Die Franzosen seien nach Moskau gegangen, um mit Stalin zu reden. Das müsse die Franzosen logischerweise auch nach Berlin führen. Warum Maßstäbe?

Es sei weder angebracht, noch vernünftig, noch ehrenhaft, die Annäherungsversuche Deutschlands mit Stillschweigen zu übergehen oder sie mit berechnendem Mißtrauen zu beantworten. Das Interesse Frankreichs erfordere es, auf die Einladungen des Reichskanzlers zu antworten.

Ribbentrop sei nach London gegangen, Laval nach Rom und Moskau, und die französischen Staatsmänner wollten nicht nach Berlin gehen? Wollten sie ihre Vorsicht denn bis zur Furcht steigern? Furcht vor wem? Furcht vor was? Die Stunde der unmittelbaren Verständigung habe geschlagen. Zwischen Deutschland und Frankreich sei ein Gang bereits gewonnen. Es gebe zwischen ihnen keine Grenzfrage mehr. Es sei ein französischer Staatsmann nötig, dessen Ansehen über ministerielle Zwischenfälle erhaben sei und der mit Hitler sprechen könne.

Scharfe Abrechnung mit Mostauer Störungsversuchen

Paris, 3. März. Der frühere Generalsekretär der radikalsozialistischen Partei Pfeiffer fordert in der „Republique“ eine Antwort Frankreichs auf das Interview Hitlers.

Im nächsten französischen Ministerrat, so sagt Pfeiffer, werde das Interview zweifellos besprochen werden. Das Angebot ohne Antwort zu lassen, werde einer Ablehnung gleichkommen. Wenn manche erklärten, falls man Hitler schon antwortete, dann müsse man ihm Bedingungen

die Schuld der Kommunisten, die jahrelang verjagt hätten, die nationale Verteidigung Frankreichs zu schwächen. Radek fordere Frankreich auf, Hitler ohne Antwort zu lassen. Damit beweise Radek aber, daß gewisse Sowjetjournalisten sich bereits angewöhnt hätten, sich in die Angelegenheiten Frankreichs einzumischen. Nicht einmal ein geringes Maß von Zurückhaltung legten sie sich auf. „Was wollen denn diese Leute,“ so schließt Pfeiffer, „die gestern versucht haben, uns in einen Krieg gegen Italien hineinzuziehen, und die heute uns an einer Entspannung mit Deutschland zu hindern trachten? Wir haben genug von diesen „Kanonenhändlern“, mögen sie nationalistisch oder kommunistisch sein! Wir haben das Recht, zuerst an uns selbst zu denken, außerdem die Pflicht, eine Entspannung zu schaffen, wenn sich uns dafür Gelegenheit bietet. In der Erfüllung dieser Pflicht werden wir nicht wankend werden.“

Der französisch-russische Pakt vor dem Senat

Paris, 2. März. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat am Montag nachmittag über den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des französisch-russischen Paktes beraten, der am Dienstag vormittag im Senat eingebracht wird.

Senator Berenger unterbreitete dem Ausschuß die diplomatischen Unterlagen über den Pakt und schlug vor, naheinander die Vorlage vom juristischen und vom politischen Standpunkt aus zu prüfen und sich alsdann über den Entwurf in seiner Gesamtheit auszusprechen, da ein diplomatisches Abkommen dieser Art nicht abgeändert werden kann, der Ausschuß also die Vorlage entweder insgesamt ablehnen oder in ihrer Gesamtheit annehmen muß. Hieran schloß sich eine dreißtündige Aussprache, in deren Verlauf alle Seiten des Problems erörtert wurden. Der Ausschuß beschloß zunächst, Ministerpräsident Sarraut anzuhören, bevor er Beschluß faßt und einen Berichterstatter ernannt, damit die Erörterung in öffentlicher Sitzung vor Schluß des Tagungsabschnittes, d. h. am Donnerstag, dem 12. März, beginnen kann.

Großfürstin Anril gestorben

Wien, 2. März. In der Nacht zum Montag ist in Amorbach (Odenwald) die Großfürstin Anril in der Villa ihres Schwiegervaters, des Erbprinzen zu Weiningen, verstorben.

Die Großfürstin ist am 25. November 1879 als Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha auf der Insel Malta geboren. Sie war in erster Ehe verheiratet mit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. Am 8. 10. 1905 heiratete sie den Großfürsten Anril Wladimirovitch, einen rechten Bruder des letzten Zaren. Großfürstin Anril erklärte sich im Jahre 1924 durch Manifest zum Kaiser aller Russen. Die Großfürstin wurde hierdurch Zarin und als solche auch von den russischen Emigrantenkreisen anerkannt.

Beginn der englisch-ägyptischen Verhandlungen

Kairo, 2. März. Am Montag nachmittag wurden im Palast Saafarana in Kairo die englisch-ägyptischen Verhandlungen über einen neuen Vertrag eröffnet. Die ägyptische Abordnung, der die Führer aller Parteien angehören, steht unter dem Vorsitz des Führers des Wafd Kahas Pascha. Die englische Abordnung wird von Sir Miles Lampson, dem britischen Oberkommissar in Ägypten, geleitet. Nach der Eröffnung der ersten Sitzung ergriß Kahas Pascha das Wort zu einer Ansprache. Der Redner brachte die Hoffnung Ägyptens zum Ausdruck, diesmal endgültig zu einem Abkommen mit England zu gelangen, das die Beziehungen beider Länder auf der Grundlage der ägyptischen Unabhängigkeit und der Wahrung der Interessen Großbritanniens regeln solle.

Die erste Arbeitssitzung der Konferenz findet nach den arabischen Zeitungsberichten am 9. März im Palast Saafarana statt.

Die zweite Lembienischlacht

Die Heere Ras Kassas und Ras Senoums in die Flucht geschlagen

Rom, 2. März. Heeresbericht Nr. 143. Marshall Badoglio dröhrt:

„Die zweite Lembienischlacht, die am 27. Februar mit dem Vormarsch des Eingeborenenkorps von Norden und dem des 3. Armeekorps von Süden aus begonnen hatte und in erbitterten Kämpfen ihren Fortgang nahm, ist mit einem glänzenden Sieg zu Ende geführt worden. Die Streitkräfte des Ras Kassa und des Ras Senoum versuchten verzwweifelt, in heftigen Gegenangriffen teils in der Richtung des Wer-Ueberganges, teils bei der Flanke des 3. Armeekorps durchzubrechen und sich so aus dem zermalmenden Druck zu befreien.“

Die feindlichen Spitzentruppen wurden überall in die Flucht geschlagen und erlitten große Verluste an Männern und Material.

Der gesamte feindliche Troß wurde erbeutet. Zum ersten Male haben ganze Abteilungen der Abessinier geschlossen die Waffen gestreift. Die Reste der feindlichen Armee suchen ihr Heil in der Flucht. Sie werden ohne Unterlaß von Hunderten von Flugzeugen verfolgt und mit Bomben belegt. Die Krieger geben dadurch

der Schlacht eine weite Ausdehnung und erhöhen ihre Wirkung.

Unsere Verluste sind nicht bemerkenswert. Sie werden mitgeteilt werden, sobald sie einwandfrei festgestellt sind. Die Auflösung beim Feinde ist vollständig. Nach der Niederlage des Ras Desta und des Ras Misugeta mußten nunmehr zwei andere hervorragende Führer des abessinischen Heeres die entscheidende Ueberlegenheit der italienischen Waffen anerkennen.“

Auch Graziani stößt vor

Addis Abeba, 2. März. Nach Meldungen von der Südfront haben die Italiener nun auch dort ihren Vormarsch wieder aufgenommen und nähern sich jetzt dem Engpaß von Andolo, der als das letzte natürliche Bollwerk der Abessinier im Gebiet nördlich von Negelli anzusehen ist. Die abessinische Heeresleitung wirft dorthin und in den südlichen Teil der abessinischen Seenplatte alle verfügbaren Truppen, weil ein entscheidender Sieg in dieser Gegend die Italiener in den Besitz einer direkt auf Addis Abeba führenden, für Lastkraftwagen verwendbaren Straße bringen würde.

Goebbels Leipziger Rede

Triumphe deutschen Erfindergeistes

In seiner großen Rede, mit der er am Sonntag die Leipziger Messe eröffnete, führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus:

Die Wirtschaftsnöte, unter denen die Welt seit vielen Jahren leidet, sind im wesentlichen unter dem Einfluß politischer Vorgänge und politischer Tendenzen entstanden. Durch das Versailles Diktat wurde ein Grundsatz zum Ausgangspunkt einer beabsichtigten neuen Weltordnung genommen, der jeder Vernunft und jeder Erfahrung Hohn spricht und deshalb die schlimmsten Folgen haben mußte, nämlich, daß es den an der Wirtschaft der Welt beteiligten Völkern um so besser gehen muß, je schlechter es einem, und zwar sehr wesentlichen Bestandteil dieser internationalen Wirtschaft, nämlich Deutschland, geht. Die Krönung der wirtschaftlichen Unvernunft aber bedeutete es, daß man der zerstückelten und verarmten deutschen Wirtschaft aus den im Kriege erworbenen Verdiensten und Kapitalansammlungen Milliardenbeträge als Anleihen zu unerhöht hohen Zinsen gab, um auf diese Weise noch ein Geschäft zu machen! Diese anscheinende Wohltat der internationalen Kapitalmächte mußte naturgemäß eines Tages zu einer Plage werden, und zwar für alle Teile, die an diesem wirtschaftlichen Wahnsinn beteiligt waren, für die Schuldner wie für die Gläubiger. Die ganze Welt wurde allmählich in ein Schuldenystem verstrickt, aus dem sich schließlich die einzelnen Völker nur dadurch lösen konnten, daß sie die Bezahlung der Schulden einstellten, weil sie andernfalls elend zugrunde gegangen wären.

Diese Entwicklung, in die der Welthandel durch un sinnige politische und politische beeinflusste wirtschaftliche Methoden hineingetrieben wurde, hat sich in den letzten Jahren in geradezu verheerender Weise auf die Handelsbeziehungen der Völker ausgewirkt und dazu geführt, daß heute der Welthandel Formen angenommen hat, die man vor Beginn dieser allgemeinen Verwirrung sicherlich als grotesk und unerträglich bezeichnet hätte.

Man ist im Zeitalter des Fernflugverkehrs und des Radios wieder zu den primitivsten Methoden des Warenverkehrs nach der Methode Glasperlen gegen Elefantenzähne übergegangen. Man hilft sich mit Clearing aus; aber diese zweifelhafte Methode tut dem Welthandel, der von Natur aus vielseitig sein muß, Gewalt an. Es ist das ungefähr so, wie wenn der Inhaber eines Herrenartikelgeschäftes seinen Tabaklieferanten mit Hosenträgern bezahlen muß. Er kann nur so viel rauchen, als der Tabaklieferant Hosenträger annehmen will.

Man wird zugeben, daß diese Methode, auf die Weltwirtschaft angewandt, auf die Dauer zum Bankrott führt. Und sie wird angewandt!

Im Jahre 1935 vollzogen sich notgedrungen 60 v. H. des deutschen Außenhandels auf dem Wege des Berechnungsverkehrs, etwa 20 v. H. gingen im Kompensationsverkehr vor sich, und nur 20 v. H. ergaben Barbeizien.

Der Währungswirtwart kommt auch in der Verteilung der monetären Goldvorräte zum Ausdruck. Ein Vergleich dieser Goldvorräte in den wichtigsten Staaten zeigt die sprunghaften Verschiebungen, die sich da fortgesetzt ergeben. Jede neue Währungsdiskussion, die augenblicklich an die Goldblockländer anknüpft, schafft neue Unruhe und führt zu unwirtschaftlichem Hin- und Hertransportieren von Goldbarren und Goldmünzen.

Ich fühle das alles nicht an, weil Deutschland unter diesen Verhältnissen am schwersten litte. Deutschlands Arbeitslosigkeit, seit der nationalsozialistischen Revolution um fast fünf Millionen verringert, ist im Verhältnis zu anderen, reicheren Ländern noch als gering zu bezeichnen. Deutscher Erfindergeist und deutsche Willenskraft haben es verstanden, zahlreiche natürliche Rohstoffe durch gleichwertige oder gar überlegene künstlich zu ersetzen.

Zur Zeit stehen in Deutschland drei neue Werkstoffe im Vordergrund:

1. Oel aus Kohle, die sogenannte Kohlehydratierung,

2. heimische Faserstoffe, durch die nach Durchführung des heimischen Faserstoffprogramms etwa 25 Prozent der bisherigen Einfuhr und damit etwa 100 bis 150 Millionen RM. Devisen gespart werden können,

3. der synthetische Kautschuk. Es handelt sich dabei um ein ganz neues Produkt, Buna genannt, von dem der Führer erst kürzlich feststellen konnte, daß es dem natürlichen Kautschuk in verschiedener Beziehung überlegen ist.

So wirkt sich die systematische Abschließung einer großen Nation von den Gütern der Erde gegen diejenigen aus, die in ihrer Verblendung glauben, sich durch die Ausschaltung eines Konzentrenten bereichern zu können. Denn was ist die logische Folge der Erfindung solcher hochwertigen künstlichen Werkstoffe? Doch nur die, daß die entsprechenden natürlichen Rohstoffe

überflüssig werden und keinen Absatz mehr finden. Schon heute zeigt sich, daß die mit natürlichen Rohstoffen gesegneten Länder in steigendem Maße auf ihren Reichtümern sitzen bleiben und nicht mehr die nötigen Absatzmärkte finden.

Man kann sich ohne viel Phantasie vorstellen, was es für die Rohstoffländer bedeutet, wenn nun in vermehrtem Umfange ein Unabhängigwerden der Bedarfszentren von natürlichen Rohstoffen hinzutritt. Grauenvoll ansteigende Arbeitslosigkeit, Hunger und soziale Erschütterungen müssen die Folge sein.

Wie gesagt, Deutschland kann dieser Entwicklung immer noch mit Ruhe entgegensehen. Wir werden die Aufgabe zu meistern wissen, unseren Bedarf zu decken. Schon haben wir sie ein gutes Stück ihrer Lösung entgegengeführt. Mag es auch noch Jahre dauern, bis wir diese Gefahr endgültig gebannt haben, gelingen wird es uns.

Deutscher Gemeinschaftsgeist im Chaco von Paraguay

D. W. Von einem Besuch bei den russlanddeutschen Mennoniten im paraguayischen Chaco berichtet Propst Martin Marzjanski, der Vertreter des Außenamts der deutsch-evangelischen Kirche in Buenos Aires:

„Was mich bei meinem Besuch besonders beeindruckt hat, so schreibt er in der Deutschen La Plata-Zeitung vom 9. Dezember 1935, ist der ausgeprägte Gemeinschaftsinn. Gemeinnutz vor Eigennutz. Glaube und wisse, der angefangene Gemeinschaftsbau ist die Zukunft unserer Kinder. Dieser Spruch grüßt einen, wenn man den Gemeindefaal im Gemeindefaal des Stadtortes Philadelphia betritt. Das ist keine Phrase: dieser Grundsatz ist in den fünf Jahren, in denen die Mennoniten in Paraguay angesiedelt sind, in die Tat umgesetzt worden. Sie haben gemeinsam ein Industriewerk angelegt, bestehend aus Sägewerk, Delmühle und Getreidemühle, gemeinsam ein Hospital mit Entbindungsstation errichtet, in dem eine ausgebildete Krankenschwester und eine Hebammen arbeiten. Sie sind jetzt dabei, die Zentralschule von dem Dorfe Schönwiefe nach dem Stadtort Philadelphia zu verlegen. Die Schulgebäude, Lehrerwohnungen und das Internat sind bereits unter Dach und Fach. Im neuen Schuljahr soll die Ueberstiedlung nach Philadelphia vor sich gehen. Die Zentralschule ist eine gehobene Bürgerchule mit vierjährigem Kursus, in die die Schüler nach dem Besuch der Dorfschule übergeben können. Es ist geplant, auf der Zentralschule einen zweijährigen Kursus zur Ausbildung von Lehrern aufzubauen. Alle gemeinnützigen Bauten in Dorf und Stadtort werden von der Gesamtheit der Kolonisten angelegt. Jedes Gehöft ist verpflicht-

Auch gegen die Bedrohung durch eine internationale Anarchie ist das Deutschland Adolf Hitlers immun. Aber wir schauen mit Sorge auf andere Länder. Man besichtigt Gefahren nicht, indem man den Kopf in den Sand steckt. Schon erhebt überall als unausbleibliche Folge des wirtschaftlichen Wahnsinns die Anarchie drohend ihr Haupt.

Soziale Revolten, brennende Kirchen, Sabotageakte an Heer und Marine, unaufhaltsames Anschwellen der kommunistischen Wahlstimmen in aller Welt, das sind warnende Zeichen. Wie lange wollen die Verantwortlichen diesem gefährlichen Spiel mit dem Feuer noch zuschauen? Gewiß hat man vielfach versucht, durch Weltwirtschaftskonferenzen die Gefahren zu bannen. Aber diese Konferenzen haben stets wie schlechte Arznei nur an den Symptomen der Krankheit herumkurirt, ohne die eigentlichen Ursachen zu beseitigen. Notwendig ist ein Zahlungsverkehr auf stabiler Grundlage, Beseitigung der unhaltbaren Schuldverstrickungen aus dem Weltkrieg und aus den uninnigen Schuldbittaten und die Möglichkeit, gute Ware für gutes Geld kaufen zu können. Es mehren sich einsichtige Stimmen in der ganzen Welt, die das Uebel beim Namen nennen. Mögen sie gehört werden, ehe es zu spät ist!

tet, unter der Leitung eines Baumeisters vier Tage Arbeit dafür zu leisten.

Ich kenne keine deutsche Kolonie in den La Plata-Staaten, in der ein so ausgeprägter Gemeinschaftsinn wie bei den Mennoniten herrscht. Dabei ist noch zu bedenken, daß diese deutschen Volksgenossen ihr zum Teil beträchtliches Vermögen im bolschewistischen Rußland zurücklassen mußten und nicht einen Pfennig hatten, als sie die deutsche Grenze überschritten. Wenn sie in so kurzer Zeit so Großes geschaffen haben, so ist das eine Folge ihrer völkischen und kräftigen Geschlossenheit.

Tief ergreifend waren ihre Erzählungen über ihre Flucht aus Rußland und tief bewegend die Dankbarkeit, mit der sie des deutschen Vaterlandes gedenken. Was Vaterland ist, das haben sie in den anderthalb Jahren erlebt, während deren sie sich in den Auswandererlagern in Deutschland aufhielten, bevor sie nach Paraguay überiedelten. Mit herzlicher Dankbarkeit sprachen sie immer wieder von der großen Fürsorge, mit der sie von staatlichen, kirchlichen und privaten Organisationen in Deutschland betreut worden sind. Der Tag, an dem sie in Moskau erfuhren, daß sich das Reich ihrer Not annehmen und ihre Auswanderung in eine neue Heimat fördern würde, der 25. November 1929, ist der Feiertag ihrer völkischen Gemeinschaft geworden. Es gibt vielleicht keine auslanddeutsche Kolonie, die mit solcher Freude die nationalsozialistische Revolution in Deutschland begrüßt hat wie die russlanddeutschen Mennoniten. Sie hatten es ja in grausamster Weise erlebt, was Bolschewismus bedeutet. Und auch in ihrer neuen Heimat nehmen sie innigsten Anteil an dem Geschehen im Dritten Reich.“

Jung-Japan und das altehewürdige Mikadotum

Von Kurt Fembell

Die Ereignisse in Tokio haben gezeigt, daß gerade die Jugendbewegung des japanischen Volkes ihre besondere Aufgabe darin sieht, die Macht des altehewürdigen Mikadotums zu erneuern.

Gleich eingangs sei bemerkt, daß der Ausdruck „Mikado“, „erhabene Pforte“, kein formgültiger Titel für den Kaiser von Japan ist, ebenso wie der Ehrenname „Dairi“ — „Schloßherr“ oder auch „Tenshi“ — „Himmelssohn“ nur höflich-poetische Schmudworte sind. Der offizielle Titel des Fürsten ist „Tenno“, d. i. der „gottbestimmte Herrscher“. Leitet doch die heute herrschende Dynastie ihren — sagenhaften — Ursprung unmittelbar von den Göttern ab. Auch der offizielle Name des Landes Japan geht bis auf die heilige Urzeit zurück; man nennt das Inselreich dort „Dai Nippon“, das bedeutet „Sonnenerleuchtung“ oder feierlicher „Nikon no teitoku“, das „Kaiserreich des Sonnenaufganges“.

Wir hören das Zeugnis eines japanischen Gelehrten, Nobuschiho Hōjumi, für den durchaus verständlichen Wunsch der national gesinnten Japaner, eigene Art und kulturelle Selbständigkeit zu bewahren und den für sie unerträglichen Amerikanismen und Europäismen zu entziehen: „In jedem japanischen Hause hängt der Schinto-Mitar; darauf liegt eine Taima, eine Opfergabe. Sie ist ein Teil des großen Opfers, das alljährlich im Tempel zu Ise dem ersten kaiserlichen Ahnherrn, Daijingu, dargebracht wird. Von jenem Tempel aus, wo das nationale Gemein-

schaftsopfer dargebracht wird, wird die Taima-Opfergabe an jedes Haus im Kaiserreich verteilt und von jedem nationalen Japaner verehrt als die Verkörperung des ersten kaiserlichen Ahnherrn. Jeder legt zu ihr seine eigenen Opfer an Reis, Sake (Reiswein) und Zweige des Sakaki baumes; jeden Morgen verneigt sich jeder vor dem Altar, und jeden Abend stellt der Hausherr Lichter dazu.“ Außerdem sind von elf nationalen Feiertagen neun den Ahnen des Kaisers gewidmet. Der Kultus der Ahnen des Mikado ist der japanische Volkskultus!

Wenn wir einen kurzen Blick auf die historische Bedeutung des „Tenno“, des Kaisers von Japan, tun, so wird es uns leicht klar werden, wie Japan dazu drängen muß, sich zu seiner nationalen Geschichte zu bekennen. Japans Nationalgeschichte ist im Mikadotum begründet! Der geldgierige Materialismus, der sich auch dort breit machte, und der Sowjetgedanke findet im Herzen des Jungjapaners eine starke Ablehnung.

Japans Kalender beginnt mit dem 11. Februar 660 vor Christi Geburt. An diesem Tage soll Jimmu-Tenno, der Sohn der Sonnengöttin, das Kaiserreich begründet haben. Von ihm leitet die gegenwärtig herrschende Dynastie ihre göttliche Herkunft ab. Historische Zeugnisse haben wir erst aus der Zeit nach Erfindung der Schrift. Aus den alten Weisheitern sehen wir, daß der Tenno, der Kaiser, formell unabhängig war und zumal die Vorrechte der Hohepriesterschaft, der Heerführung, der Steuer-geschgebung und Berufungsgerichtsbarkeit auf

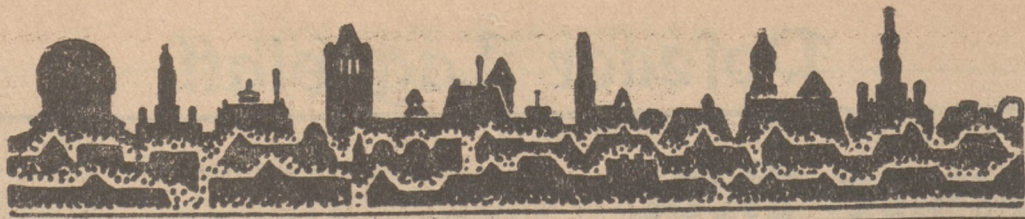
sich vereinigte. Immerhin herrschte er ganz unumstränkt nur in seiner „Uji“, seiner Sippe, ebenso wie die anderen, niederen Landesherren in der ihren. Durch Errichtung eines Beamtenstaates aber wurde der Völkerricht des Tenno-Mikado die Bahn geebnet. Ein Staatsrat und acht Minister standen ihm schon um 650 n. Chr. zur Seite. Alles Land war kaiserliches Offizialeigentum. Er vergab es auf Trift gegen Dienste und Wertleistungen an die Familien des Landes. So ging es einige Jahrhunderte; dann kam eine Verfallszeit. Horitomo brachte um 1200 das höchste Amt im Staate, die Feldherrnschaft, an sich. Man nannte ihn „Shogun“, den Kronfeldherrn, und die Machtwürde verblieb jahrhundertlang in seiner Sippe; dann wurde sie nachfolgenden Geschlechtern erblich. Der Shogun aber war der wahrhaft weltliche, auf die Armee gestützte Regent, während der Tenno in weltentrückter Einsamkeit zwar geehrt wurde und gewisse geistliche und politische Formalkräfte hatte, aber doch nur als Schattenkaiser residierte. Dennoch stand die kaiserliche Familie in höchster Achtung inmitten des Volkskultes. Ungeheuren, umhüllt von Schloß und Park, lebte der Tenno im Herzen seines Volkes wie ein heute ferner, aber stets bereiter Held der Vorweltssage.

Dann kamen die europäischen Fremden; es kamen das Feuergeehr und das Christentum. Hideyoshi, der damalige Kronfeldherr, fürchtete bald die Gefahren des Westens. Er ließ Jesuitenmissionare hinrichten, nachdem sie sich bereits in einem halben Jahrhundert eine große Gemeinde erobert hatten. Zahlreiche japanische Jungfrauen starben mit ihnen den Märtyrertod. Zugleich begann die Verfolgung der eingewanderten europäischen Kaufleute. Die große Absperrung des Landes begann um die Zeit, als in Europa der dreißigjährige Krieg entbrannte. Japan wurde für zwei Jahrhunderte ein Polzeitalter, in dem weder Auswanderung noch Rückwanderung noch Fremdeneinwanderung gestattet war. Einzig auf einer künstlichen Insel — sie war also kein Bestandteil des heiligen Mutterbodens von Japan — durften die Holländer wohnen, wenn sie vor Nagasaki ankerten. Außer ihnen und Chinesen gab es bis 1853 in Japan überhaupt keine Ausländer. Verboten war sogar der Bau ozeantüchtiger Schiffe, damit kein japanischer Fuß unreine Erde betrete. Als 1853 unter holländischer Anleitung ein erstes modernes Schiff — mit mehr als einem Mast — auf Kiel gelegt war und vom Stapel lief, durfte es nicht in See stechen. Erst der Druck der amerikanischen Union und der europäischen Großmächte führte allmählich eine Aenderung dieser Absperrungspolitik herbei. Als es sich Mitte vorigen Jahrhunderts zeigte, daß der Shogun, der Kronfeldherr, nicht die Heeresmacht hinter sich hatte, die Fremden abzuweisen, mußte der Mikado, nach blutigem Bürgerkrieg zu Reformen schreitend, dieses Hauptstaatsamt eingehen lassen; er stellte sich selbst wieder — unjubelet vom nationalen Volke — an die Spitze der Regierung, gab seine persönliche Einsamkeit auf und duldete nach Aufhebung der Fremdenabsperrung die „Politik der offenen Tür“, die dann so überraschend schnell dazu führte, daß das östliche Inselreich zu einer geradezu ungeheuren Eil-industrialisierung kam, gegen die sich heute das gesunde Volksgesühl zu wenden beginnt. Der jetzige Kaiser Hirohito ist der erste gewesen, der als Kronprinz und Regent — 1921 — eine Reise ins „unreine“ Ausland, nach England, Frankreich, Italien unternahm. Er hat für seine „Kengo“, für die nach seiner Herrschaft rechnende Zeitepoche, eine „Devise“ persönlichster Art; sie heißt: „Showa“, d. i. „glanzvolle Friedensharmonie“, fürwahr ein edles Regierungsleitwort! Nicht ganz wird der Mikado ohne die Stütze seines Heeres auskommen, das ist gewiß. Ebenso gewiß aber ist es, daß aus dem Samuraiheer heute ein Volksheer geworden ist und daß Japans Volk sich heute auf seine traditionelle Eigenart besinnt. Von diesem Volk sagte vor nicht so langer Zeit der japanische Professor Inazo Nitobe: „Unser Patriotismus wird von zwei Gefühlsquellen genährt: von der persönlichen Liebe zu unserem Herrscher und von unserer gemeinsamen Liebe für den Boden, aus dem wir geboren sind, und der uns mit Haus und Herd versorgt hat.“ — Täglich neigen sich in allen acht japanischen Häusern die Häupter zum Morgengruß vor dem Opfertisch des kaiserlichen Ahnherrn.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden“ hin, das in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 Zt erhältlich ist.
D.-G. Posen: 3. März, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend im Deutschen Haus.
D.-G. Rogasen: 4. März, 1/8 Uhr: Gefolgschafts-Abend.
D.-G. Schwesenz: 5. März, 8 Uhr: Gefolgschafts-Abend. (Erscheinen aller ist Pflicht.)
D.-G. Weeschen: 6. März, 2 Uhr: Doffentl. Veri im Hotel Politi. Dr. Kohnert spricht.
D.-G. Deutschd.: 7. März, 1/8 Uhr: Kam.-Abend.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 3. März

Mittwoch: Sonnenaufgang 6.34, Sonnenuntergang 17.36; Mondaufgang 13.45, Monduntergang 4.51.

Wasserstand der Warthe am 3. März + 0,68 gegen + 0,56 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 4. März: Weiterhin meist neblig-trübe, nur zeitweilig etwas aufklarend; keine nennenswerten Niederschläge; Temperaturen nachts um 0 Grad, am Tage einige Grad darüber; schwache bis mäßige östliche Winde.

Teatr Wielki

Dienstag: „Rose-Marie“
Mittwoch: „Ball im Savon“
Donnerstag: „Troubadour“ mit Adelina Korytko-Czapka und Józef Wolfkist.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Apollo: „David Copperfield“ (Engl.)
Swiazda: „Die Meeres-Rhapsodie“ (Polnisch)
Metropolis: „Mach mich glücklich“ (Deutsch)
Eloise: „Königsmärchen“ (Franz.)
Sfinks: „Wir lühen das Glück“ (Engl.)
Smilt: „Die Czardasfürstin“ (Deutsch)
Wifson: „Die letzte Serenade“ (Engl.)

Abschied von der Oberschlesischen Spielschar

Die Oberschlesische Spielschar beendete am vergangenen Mittwoch in Neustadt a. W. mit einer eindrucksvoll verlaufenen Rothilfeveranstaltung ihre erste Spielfahrt durch Posen und Pommerellen. Nachdem am Vortage in Pabewitz das Programm dieser Veranstaltung von der behördlichen Zensur erheblich gekürzt worden war, konnte in Neustadt die gesamte Vortragsfolge zur Ausführung gebracht werden.

Die ober-schlesischen Kameraden haben das Gebiet Posen und Pommerellen verlassen. Mit dem erhebendem Gefühl sind sie in ihre Heimat zurückgekehrt, nicht allein zu stehen in Not und Elend, sie nehmen das Wissen um Blutsverbrüderung und Bruderhilfe mit. Bei ihrem Scheiden rufen sie aber all denen, die ihnen bei ihrem Werke mitgeholfen haben, all den vielen, bei denen sie wahre deutsche Gastfreundschaft gefunden haben, und ihren deutschen Brüdern in Posen und Pommerellen ein dankbares herzliches „Glück-Auf“ zu. P. u. P.

Gemeinsame Feier der Reichsdeutschen

Wie das Deutsche Generalkonsulat mitteilt, findet am 7. März um 5 Uhr nachmittags in der früheren Grabenloge, ul. Grobla 25, aus Anlaß des Volkstrauertages für die Kriegsoffer eine gemeinsame Feier der Reichsdeutschen statt, zu der herzlich eingeladen wird. Zutritt nur gegen Ausweis durch Paß.

Verein deutscher Angestellter

Auf die diesjährige Ordentliche Hauptversammlung des Vereins am Mittwoch, dem 4. d. Mts., um 8 Uhr abends im Vereinsheim wird hiermit hingewiesen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Bericht über 1935, Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer, Beschlusfassung über Entlastung des Vorstandes, Wahl der Vorstandes und der Revisionskommission für 1936, Aussprache.

Der deutsch-polnische Ferienlinderaustausch im Sommer 1936

Am 18. Februar fand in Warschau eine Konferenz über den diesjährigen deutsch-polnischen Ferienlinderaustausch statt, an der Vertreter der Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder aus Berlin, des Hilfsvereins für polnische Kinder und Jugend in Deutschland aus Warschau, des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen und des Verbandes polnischer Schulkinder in Deutschland aus Berlin teilgenommen haben. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die deutsch-polnische Kinderverschickung im Jahre 1936 im gleichen Umfange wie 1935 beschlossen wurde. Somit soll dieses soziale Werk im kommenden Sommer zum dreizehnten Male durchgeführt werden. Der Linderaustausch hat im Sinne der in Warschau angenommenen Richtlinien den Zweck, der körperlichen Erleichterung und der völkisch-kulturellen Förderung der Minderheitenjugend Deutschlands und Polens zu dienen.

Die praktische Durchführung des Austausches liegt für die Kinder deutschen Volkstums in den Händen des Deutschen Wohlfahrtsdienstes in Posen und des Deutschen Wohlfahrtsdienstes in Kattowitz (für Kinder aus Schlesien und Klempolen). Nähere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit in der deutschen Presse bekanntgegeben werden.

Die Jubiläumsfeier in der Kreuzkirche

Dem Auftakttag in der Schwestern-Gemeinde Schwesenz folgte am ersten Passionssonntag die eigentliche Gedächtnisfeier an die Einweihung des schönen Gotteshauses der Kreuzkirche vor 150 Jahren. Es war ein

denkwürdiger Tag für alle Evangelischen

der Stadt Posen, die in Erinnerung an die alte Gemeinamkeit, als alle zusammen nur eine Kirche besaßen, auch aus anderen Gemeinden das Jubiläum in der Kreuzkirche mitfeierten. Der Gottesdienst in Schwesenz fiel an diesem Tage aus, und die Schwesener waren ebenfalls nach Posen gekommen.

Unter der alten Linde auf dem schönen Kirchplatz grühten im düstigen Vorfrühlingsmorgen die Polanenblätter die in großen Scharen herbeieilenden Kirchgänger mit den machtvollen Chorälen evangelischen Liedgutes. Die festlich geschmückte Kirche war, noch ehe die drei neuen Glocken den Gottesdienst einläuteten, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Unter Glockengeläut zogen die Pfarrer und die große Schar der Kirchenältesten aus den Posener Gemeinden und aus Schwesenz in die Kirche ein, geführt von den Abordnungen der Jugendvereine mit ihren Standarten. Vor dem Altar empfing der Pfarrer der Gemeinde, D. Horst, aus den Händen der Kirchenältesten Bibel, Kelch und Oblatendose. Das mächtige Bibelbuch ist die alte Bibel des Kirchenältesten Altmann, der bekanntlich mit besonders großem Eifer den Bau der Kirche betrieben und geleitet hat. Aus dieser Bibel, die aus dem Jahre 1685 statt, wurden an diesem Tage die Schrift-Terte vor dem Altar verlesen. Der Abendmahlstisch ist ebenfalls ein denkwürdiger Reliquat alter evangelischer Vergangenheit aus viel Not und Verfolgung, während die

Oblatendose zu dem Festtage von der Frauenhilfe der Gemeinde gestiftet worden war.

Lob- und Danklieder der Gemeinde, wie sie auch die Väter trotz Not und Drangsal stets erschallen ließen, durchzogen den Gottesdienst. Der Posener Bachverein, dessen Heimstätte die Kreuzkirche in vielen Jahren und Jahrzehnten geworden ist, ließ außer dem Bachschen Choral „Nun lob mein Seel den Herren“ die Bach-Kantate „Gott der Herr ist Sonn und Schild“ erklingen, die — wie hier schon mitgeteilt wurde — durch ihre Erstausführung nach der Beendigung des polnischen Erbfolgekrieges 1735 ihre besonderen Beziehungen zu unserem Lande hat. Die Solopartien dieser Kantate hatten Frau Heinrichsdorf aus Danzig (Alt), Frau Ruth Behrend-Kleinböck aus Bromberg (Sopran) und Herr Hugo Böhmmer aus Posen (Baß) freundlich übernommen.

Sieghaft und jauchzend klang Martin Luthers Dankgebet „Nun danket alle Gott“, dessen erste Strophe zunächst viestimmig vom Chor gesungen wurde, während in die zweite Strophe die Gemeinde einfiel und die dritte Strophe, die Gottes Dreieinigkeit lobt, stehend sang.

Die Festpredigt hielt Pfarrer D. Horst über die Epistel des ersten Passionssonntages, über die Worte des Paulus aus dem ersten Korintherbrief, den unergreiflichen Triumph der Christen, die in den Augen der Welt leiden, Schmach und Schande tragen und doch die heimlichen Sieger sind, die das wahre Leben besitzen. Von diesen Worten ausgehend, wies der Prediger darauf hin, daß die 150jährige Geschichte der Kreuzkirchengemeinde gar oft eine Geschichte von viel Leid und Not gewesen ist.

Island, Insel unter Feuer und Eis

Germanische Seefahrer aus Skandinavien entdeckten im Jahre 867 nach Christus hoch im Norden des Atlantischen Ozeans eine Insel, welcher sie den Namen Eisland — Island gaben. Von Schnee und Eis und gewaltigen Gletschern ist dieses Eiland bedeckt, im Innern erheben sich zahlreiche, noch heute tätige Vulkane, heiße Quellen entspringen dem Boden und nur wenige Stellen gibt es, wo der Mensch sein Dasein fristen kann.

Und doch kamen kühne und wagemutige Menschen ins Land. Auf ihren kleinen hochbordigen Schiffen traten sie die Reise übers Weltmeer an, und hatten sie ihr Ziel erreicht, dann warfen sie die mitgebrachten Hochstapfpeile ihres Heimatlandes ins Wasser und ließen sich dort nieder, wo diese ans Land getrieben wurden, denn diese Stelle war von den Göttern ausgesucht. So wuchs, auf diesem Erdensfeld ein hartes Geschlecht heran, das treu und zäh an den Sitten der Väter festhielt.

Hier auf dieser abgeschlossenen Insel wurden die Ueberlieferungen der Vorfahren unverfälscht bewahrt, hier entstand die Edda, jenes unvergleichliche Buch altgermanischen Weistums, welches uns heutigen Menschen immer wieder höchste Bewunderung und Achtung vor der Kulturhöhe und Sitteneinheit unserer nordischen Vorfahren abnötigt.

Ueber das Thema „Island, Wikings Heimat, Insel unter Feuer und Eis“ spricht am Donnerstag, d. 5. März, abends 8 Uhr im großen Saale des Eogl. Vereinshauses an Hand von etwa 100 teils farbenphotographischen Originalaufnahmen der Polarforscher Dr. Paul Hurkert's-Berlin. Vorkauf der Eintrittskarten zum Preise von 0,25—1,50 z1 zuzüglich Steuer in der Eogl. Vereinsbuchhandlung.

von den Tagen des Kirchbaues angefangen bis in die jüngste Gegenwart, wo vor zehn Jahren durch die Explosion des Gasbehälters der schöne Bau schweren Schaden litt. Aber diese Geschichte, die von viel Kreuz erzählt, ist stets

auch eine Geschichte der Gnade gewesen.

Wie in jedem Menschenleben Kreuz sich in Gnade wandelt, wenn es recht getragen und erlitten wird, so soll auch in der kleinen und arm gewordenen und mit vielen Nöten belasteten Gemeinde Dank, Freude und Zuversicht immer mehr an Raum gewinnen. In seine Predigt flocht D. Horst zahlreiche denkwürdige Begebenheiten aus der Geschichte der Väter ein, die

von wahren christlichen Sinn, Glaubensmut und Opferbereitschaft ein herrliches Zeugnis geben.

Nach der Predigt verlas D. Horst die Grußworte des Herrn Generalsuperintendenten, der von seinem Krankenlager aus der Gemeinde sein herzlichstes Bedauern ausdrückte, daß er nicht unter ihnen sein konnte. Die Worte des Oberhirten unserer Kirche mahnten die Gemeinde, daß ihr Name „Kreuzkirchengemeinde“ sie stets darauf hinweisen solle, das auferlegte Kreuz zu tragen und glaubend auf das Kreuz von Golgatha zu schauen.

In Vertretung des Herrn Generalsuperintendenten grüßte Konsistorialrat D. Hilbt die Festgemeinde vom Altar aus ebenfalls mit einem Wort aus dem Korintherbrief, das die Gemeinde den lebendigen Tempel Gottes nennt. Die Kreuzkirche hat in mancherlei Hinsicht

ihre große Bedeutung für die Gesamtkirche nicht nur als Zeuge einer ehrwürdigen Vergangenheit,

sondern auch weil vor ihrem Altar die jungen Pfarrer in die Gemeinden abgeordnet werden und im Schatten ihrer Linde das Lindenparrhaus des Generalsuperintendenten sich erhebt.

Der Superintendent des Kirchenkreises Posen 1, D. Rhode knüpfte an das Psalmwort (Psalm 27, 4) an, das der damalige Pfarrer Stehbar auch bei der Einweihung gesprochen hat und das in den Dankgottesdiensten des Jahres 1778 in den evangelischen Gemeinden erklingen ist. So wie der Psalmist sich wünscht, im Hause des Herrn zu bleiben sein Leben lang und die schönen Gottesdienste des Herrn zu schauen, so soll es auch unser Herzenswunsch bleiben, mit der ganzen Gemeinde in der Kirche anzubeten und

in recht verstandener evangelischer Gemeinamkeit einig und treu zusammenzuhalten.

D. Rhode erinnerte daran, daß auf dem großen Raum, der vor 150 Jahren und bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts die Kreuzkirchengemeinde umschloß, heute nicht weniger als zehn Gotteshäuser stehen; außerhalb

Tragödie junger Leute

Am Montag nachmittag wurden in einer Wohnung der ul. Wypianistego 35, auf dem Gelände des sog. „Lutigen Städtchens“, zwei junge Menschen brennungslos aufgefunden, die 18jährige Helena Kaczmarel und der 23jährige Franziszek Korycki. Es stellte sich heraus, daß erstere bereits tot und das Opfer einer Vergiftung geworden war, während ihr Bräutigam noch Lebenszeichen von sich gab. Man hat noch nicht aufklären können, ob es sich um einen gemeinsamen Selbstmord handelt. Korycki liegt im Krankenhaus schwer darnieder.

Volkstümliche Medizinikunde. In Posen ist ein Verein für volkstümliche Medizinikunde gebildet worden, der sich die Aufgabe gestellt hat, durch entsprechende Vorträge zur Hebung der gesundheitlichen und hygienischen Verhältnisse in der Bürgerschaft beizutragen.

Ein Simultanispiel des Schachmeisters Lubinski auf 40 Schachbrettern wird am 8. d. Mts. im Lokal „Adria“ am Plac Wolności ausgetragen werden. Die Einschreibgebühr für Teilnehmer beträgt 2 Zloty. Der Eintritt zu dem Simultanispiel ist frei. Beginn der Kämpfe um 4 Uhr nachmittags.

Versteigerung. Am Sonnabend wurden auf dem Hofe der Bäckerei des Herrn Franciszek Łaczkowski in der St. Martinststraße 100 Sack Weizenmehl versteigert. Ein Posten von fünf- und zwanzig Sack fand keinen Käufer. Die übrigen Posten wurden zum Preise von 630 bis 640 Zl. verkauft. Jeder Sack enthielt einen Doppelzentner Mehl.

Nach dem Autounfall in Malta. Der Chauffeur Chybki, der das Auto gesteuert hatte, das in der vergangenen Woche in Malta von einem jungen zerrümmert wurde, hat wegen Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes ins Krankenhaus gebracht werden müssen. Seiner Geistesgegenwart war es zu verdanken, daß die Insassen des Kraftwagens mit dem Leben davonkamen.

Stuhltragerei. Ärztliche Fachurteile heben hervor, daß sich das natürliche „Kraus-Josef“-Bitterwasser bei Leuten, die zu wenig Bewegung haben, besonders nützlich erweist.

Bauplätze

im Aufschwung begriffenen Kurort preiswert zu verkaufen. Informationen erteilt **Dyrekcja Dóbr Rycerskich i Zakład Durowego Jastrzębie-Zdrój. Tel. 2.**

der Stadt Posen noch die Kirchen in Sassenheim, Schlehen, Rokietnice, Lufenhain und Kreiting, die alle der Muttergemeinde zu Dank verpflichtet sind.

Pfarrer Droß aus Schwesenz entbot vor dem Altar die Grüße der Gemeinde Schwesenz und rief der Festgemeinde den Lechtext des gestrigen Tages zu: „**Wacht, steht im Glauben, seid männlich und seid stark**“, ein Mahnruf, der nicht in die Vergangenheit zurückweist, sondern die Aufgaben der Gegenwart anpaßt und in die Zukunft dringt mit der Lösung, das heute so oft angegriffene Vätererbe zu hüten und zu wahren.

Nach dem Gottesdienst leerte sich nur langsam die Kirche, deren einzelne edle Schönheiten namentlich Altar, Kanzel und Eingangsportale sich dem Blick wieder so recht einprägnant darstellten hatten. Immer wieder hörte man dankerfüllte Worte, daß den Teilnehmern dieses erhebende Erlebnis in solchen eindrucksvollen Formen geschenkt worden sei und wie herzlich es gewesen sei, in einer großen Gemeinde Gott die Ehre zu geben. Nach alter Sitte bliesen die Polanen vom Turm feierlich hin über die sonntagsstillen Straßen der Stadt.

In den Räumen des Deutschen Hauses in der Grabenstraße versammelten sich Posener und Schwesener zu einer Nachfeier, bei der die Gastlichkeit der Schwesener vom vorigen Sonntag diesmal von der Kreuzkirchengemeinde mit der gleichen Liebe erwidert wurde. Auch dieses geistliche Beisammensein stand im Zeichen dankbarer Erinnerung, die in den verschiedenen Reden noch weiter ausgesprochen wurde. Pfarrer D. Horst der in der Posener Chronik besonders gut bewandert ist und mancherlei davon zu erzählen weiß, verlas bei diesem Zusammensein auch noch die einnehmenden Glückwünschreiben. Nach ihm sprach Superintendent D. Rhode, der dazu mahnte, nicht die persönliche Frömmigkeit als das Ideale anzusehen, sondern die Ausprägung der Frömmigkeit des Einzelnen gerade in der Gemeinde zu suchen. Auch hier sprach Konsistorialrat D. Hilbt als Vertreter der Kirchenbehörde. Superintendent Bey aus Pinne überbrachte die Grüße des nachbarnlichen Kirchenkreises. Pfarrer Franke aus Neustadt an der Warthe ist durch seinen Urgroßvater, den Superintendenten Klette, mit der Kreuzkirche persönlich verbunden und sprach auf Grund dieser Beziehungen ebenfalls der Gemeinde seine Glückwünsche aus. So trug dieses Zusammensein den Charakter schöner Harmonie und Einmütigkeit und hat gewiß auch dazu beigetragen, die Gemeinden wieder enger aneinander zu schließen und das Zusammengehörigkeitsbewußtsein unter den Posener Gemeinden und mit der Schwesener Gemeinde zu stärken.

Einen tragischen Unfall erlitt die 74jährige Frau Elisabeth Hoedt in der ul. Madaleskiego 6. Als sie die Treppe hinunterstieg, glitt sie aus und stürzte so unglücklich, daß sie schwere Verletzungen davontrug. In bedenklichem Zustande brachte man sie ins Stadtkrankenhaus.

Aus Posen und Pommerellen

Gnelen. Am Beginn der Arbeitslosen-Hilfswoche. Am Sonntag wurde für die Arbeitslosen unserer Stadt der Betrag von 2100 Zloty gesammelt. Die Sammelaktion wird noch in der ganzen Woche durchgeführt. Auf dem Markte wurde zu diesem Zweck eine große Uhr mit der Aufschrift „Hilfe gegen die Arbeitslosigkeit“ aufgestellt. Statt der Minuten sind auf dieser Uhr Hunderte und Tausende von Zloty verzeichnet; sobald 100 Zl. zusammengekommen sind, wird der Zeiger um 100 Zl. weitergerückt. Mit größter Aufmerksamkeit sehen die Arbeitslosen dem Ergebnis des Hilfswerkes entgegen.

Mogilno. Scheuende Pferde. Als der Schlemperwagen des Landwirts König in Trodau (Suchargowo) auf dem Gehöft angekommen waren, schreuten plötzlich die Pferde. Der 15jährige Sohn des

Ein großer Erfolg der polnischen Filmkunst

„Pan Zwardowski“

Die besten polnischen Künstler sind hier vertreten: R. J. Stepowski, Franciszek Brodniewicz, Maria Bogda, Stefan Jaracz, Marja Malicka, Boguslaw Samborski, Mieczyslaw Wiskulski, Józef Wegrzyn, Michal Znicz, Jozia Banderówna und Stefan Sielanski. Musikalische Untermalung von Prof. Jan Mankiewicz, Ballet und Chor der Warschauer Oper, sowie die Mitwirkung des Großen Symphonie-Orchesters der Warschauer Philharmonie geben dem Film ein besonders schönes Gepräge. Premiere bald in den Kinos „Apollo“ und „Metropolis“.

Zum 8. März

Im Norden und Süden im Osten und Westen



Einopfgericht schmeckt immer am besten!

Landwirts versuchte die Pferde festzuhalten, riet aber dabei unter die Hufe und unter dieäder des Wagens, wobei er einen Bruch des rechten Oberidentels erlitt.

Kretschin Vom Gemeindeabend. Immer wieder zeigt es sich, daß für frohe als auch ernste Stunden bei unferen Gemeindegliedern reges Interesse vorhanden ist.

Schroda Hilfswoche für die Arbeitslosen In der Zeit vom 1. bis 8. März wird im Kreise Schroda eine Hilfswoche für die Arbeitslosen durchgeführt.

Film-Besprechungen Metropolis: „Nach mich glücklich“ Ein musikalisches Lustspiel mit Revue-Ein-schlag ist dieser Ufa-Film.

Das Bild zeigt eine Frau in traditioneller Kleidung, die einen Topf hält, was auf ein Gericht hindeutet. Die Illustration ist in einem klassischen, handgezeichneten Stil gehalten.

Ein musikalisches Lustspiel mit Revue-Ein-schlag ist dieser Ufa-Film. Hier gibt es fast sommerlich-leichte Unterhaltung mit verworrenen Unwahrscheinlichkeiten und wahrscheinlichen Verwirrungen.

wird während des Jahrmarttes, der in dieser Woche stattfindet, gesammelt. Der kommende Sonntag bringt wiederum eine Straßensammlung und am Abend eine Vorführung des Vereins „Sokol“ im Hotel Schneider, deren Erlös ebenfalls für die Arbeitslosen bestimmt ist.

Ditrowo Am Donnerstag trat in der hiesigen Starostei der Kreisrat zu einer Sitzung zusammen, in der einige wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. An Stelle des erkrankten Starosten Dr. Effert leitete Bizestarost Bajanowski die Sitzung.

Niesenstaudamm der Vereinigten Staaten

Las Vegas, Nevada. Am Sonntag übernahm die Regierung der Vereinigten Staaten die Verwaltung des riesigen Boulder-Staudammes, der dazu dienen soll, die Fluten des mächtigen Colorado-Flusses zu fesseln.

Die Bundesverwaltung hat den Damm nunmehr abgenommen, an dem sechs Unternehmern über sechs Jahre lang gebaut haben, und dessen Kosten sich auf 115 Millionen Dollar belaufen.

Der Rücken des Damms, der etwa 220 Meter hoch ist, bietet Platz für vier Fahrbahnen, durch die die Staaten Nevada und Arizona verbunden werden.

Jarotshin

Ein Schlafe Einbrecher wollten den Landwirt Klein in Jarotshin bestehlen. Klein erhielt einen Brief, in dem ihm „amtlich“ mitgeteilt wurde, daß er sich an einem bestimmten Tage im Jarotshiner Burggericht gemeinsam mit seiner Ehefrau zu einem Termin einfinden sollte.

Strelno

Einbruch in die Postagentur. In der vergangenen Woche drangen in den Morgenstunden noch nicht ermittelte Täter in den Dienstraum der Postagentur in Jertzpe ein und plünderten die Schränke und Schubladen.

Benischen

Kadaubrüder. Als anläßlich einer Fastnachtsfeier beim Gostwirt Böhnte im nahegelegenen Brandorf der diensthabende Polizeibeamte um die Mitternachtsstunde wegen Anbruch des Alchermittwochs Schluß gebieten wollte, verursachten mehrere Kadaubrüder einen Tumult.

Einholung des Parochieverweisers. Am vergangenen Sonntag, dem 1. März, vorm. 10.30 Uhr fand die feierliche Einholung mit Empfang des neuen Propstes, Herrn Dr. Jan Sciesinski, als Verweiser der Parochie Benischen statt.

ZAHN PASTA ODOL beseitigt üblen Mundgeruch. Advertisement for Odol toothpaste featuring an illustration of the product tube.

Zum Mitglied des Verwaltungsrats des Kreis-krankenhauses wurde an Stelle von Dr. Palacz Herr Cypulski gewählt. Die Mitglieder zum Verwaltungsrat der Kommunalsparkasse wurden nicht gewählt.

Fahrtstahlführerstreik lähmt Geschäftsleben

New York. Ein wegen Lohn- und Arbeitszeitfragen ausgebrochener Streik der New Yorker Fahrtstahlführer und Portiers hat weiter um sich gegriffen und das Geschäftsleben so stark in Mitleidenenschaft gezogen, daß Bürgermeister LaGuardia am Montag eine Besprechung mit anderen leitenden Persönlichkeiten der Stadtverwaltung abhielt.

Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr

Am vergangenen Sonntag fand hier die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Nach Begrüßung der Anwesenden wurden die einzelnen Berichte verlesen. Bei den folgenden Wahlen wurde Herr W. Knopinski zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Heute Island-Vortrag von Prof. Dr. Burkert

Wie bereits angekündigt, findet heute Dienstag, abends um 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Vortrag von Prof. Dr. Paul Burkert über Island Wikings Heimat, Insel unter Feuer und Eis statt.

Neuer Autobus. Mit Beginn des Monats ist eine neue Autobuslinie eingerichtet worden, die unsere Stadt mit der Nachbar-kreisstadt verbindet.

Deutschlands erstes Museumsdorf

Das obdenburgische Städtchen Cloppenburg wird demnächst eine einzigartige Sehenswürdigkeit in seinen Mauern bergen: das erste Heimatmuseumsdorf Deutschlands.

Der Kampf gegen die Eisbarrieren

In der Nähe des Dorfes Biniary im Kreise Sandomir hat sich auf der Weichsel eine vier Kilometer lange Eisbarriere durch den Eisgang in letzter Zeit gebildet. Obgleich Feldartillerie eingesetzt wurde, um das stehende Eis wieder in Bewegung zu setzen, vergrößerte sich die Barriere immer mehr.

Schreien — die Sprache des Säuglings

Kraft die Stilltunde des kleinen Erdenbürgers, so macht er sich durch Schreien bemerkbar. Oft ist es so, daß nach der Nahrungsaufnahme das Schreien wieder anfängt.

Jugendlicher Ketter. Der 14jährige Sohn des Schiffers Janekci fiel beim Eishaden ins Wasser und konnte sich nicht aus eigener Kraft aufs Eis schwingen.

Feldengedenktag. Am kommenden Sonntag findet in der hiesigen Kirche ein Trauergottesdienst für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten statt.

Heute Island-Vortrag von Prof. Dr. Burkert. Wie bereits angekündigt, findet heute Dienstag, abends um 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Vortrag von Prof. Dr. Paul Burkert über Island Wikings Heimat, Insel unter Feuer und Eis statt.

Neuer Autobus. Mit Beginn des Monats ist eine neue Autobuslinie eingerichtet worden, die unsere Stadt mit der Nachbar-kreisstadt verbindet.

Deutschlands erstes Museumsdorf. Das obdenburgische Städtchen Cloppenburg wird demnächst eine einzigartige Sehenswürdigkeit in seinen Mauern bergen: das erste Heimatmuseumsdorf Deutschlands.

Der Kampf gegen die Eisbarrieren. In der Nähe des Dorfes Biniary im Kreise Sandomir hat sich auf der Weichsel eine vier Kilometer lange Eisbarriere durch den Eisgang in letzter Zeit gebildet.

Schreien — die Sprache des Säuglings. Kraft die Stilltunde des kleinen Erdenbürgers, so macht er sich durch Schreien bemerkbar.

Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr. Am vergangenen Sonntag fand hier die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt.

Heute Island-Vortrag von Prof. Dr. Burkert. Wie bereits angekündigt, findet heute Dienstag, abends um 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Vortrag von Prof. Dr. Paul Burkert über Island Wikings Heimat, Insel unter Feuer und Eis statt.

Neuer Autobus. Mit Beginn des Monats ist eine neue Autobuslinie eingerichtet worden, die unsere Stadt mit der Nachbar-kreisstadt verbindet.

Deutschlands erstes Museumsdorf. Das obdenburgische Städtchen Cloppenburg wird demnächst eine einzigartige Sehenswürdigkeit in seinen Mauern bergen: das erste Heimatmuseumsdorf Deutschlands.

Der Kampf gegen die Eisbarrieren. In der Nähe des Dorfes Biniary im Kreise Sandomir hat sich auf der Weichsel eine vier Kilometer lange Eisbarriere durch den Eisgang in letzter Zeit gebildet.

Schreien — die Sprache des Säuglings. Kraft die Stilltunde des kleinen Erdenbürgers, so macht er sich durch Schreien bemerkbar.

Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr. Am vergangenen Sonntag fand hier die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt.

Heute Island-Vortrag von Prof. Dr. Burkert. Wie bereits angekündigt, findet heute Dienstag, abends um 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Vortrag von Prof. Dr. Paul Burkert über Island Wikings Heimat, Insel unter Feuer und Eis statt.

Neuer Autobus. Mit Beginn des Monats ist eine neue Autobuslinie eingerichtet worden, die unsere Stadt mit der Nachbar-kreisstadt verbindet.

Deutschlands erstes Museumsdorf. Das obdenburgische Städtchen Cloppenburg wird demnächst eine einzigartige Sehenswürdigkeit in seinen Mauern bergen: das erste Heimatmuseumsdorf Deutschlands.

Der Kampf gegen die Eisbarrieren. In der Nähe des Dorfes Biniary im Kreise Sandomir hat sich auf der Weichsel eine vier Kilometer lange Eisbarriere durch den Eisgang in letzter Zeit gebildet.

Schreien — die Sprache des Säuglings. Kraft die Stilltunde des kleinen Erdenbürgers, so macht er sich durch Schreien bemerkbar.

Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr. Am vergangenen Sonntag fand hier die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt.

Heute Island-Vortrag von Prof. Dr. Burkert. Wie bereits angekündigt, findet heute Dienstag, abends um 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Vortrag von Prof. Dr. Paul Burkert über Island Wikings Heimat, Insel unter Feuer und Eis statt.

Neuer Autobus. Mit Beginn des Monats ist eine neue Autobuslinie eingerichtet worden, die unsere Stadt mit der Nachbar-kreisstadt verbindet.

Wenn's Vorfrühling ist...

Allelei Maßnahmen und Ratschläge für die Frau

(Nachdruck verboten.)

Langsam meldet sich der Vorfrühling an, die Uebergangszeit zwischen rauhem Winter und lachendem Frühling. Sie bringt, wie jede Jahreszeit, für die Mutter und Hausfrau mancherlei Freuden und Sorgen. Uebergangszeit — das Wort besagt eigentlich alles. Man ist noch nicht ganz heraus aus der kalten Jahreszeit, noch nicht im Frühling, da heißt es aufpassen, doppelt und dreifach, vor allem auf die Gesundheit! Gar zu leicht verlockt die erste warme Frühlingssonne dazu, die wärmenden Mäntel und Zoppen in den Schrank zu hängen und scheinbar überflüssiges Unterzeug fortzulassen. Besonders die Männer und — die Kinder sind in dieser Beziehung im Vorfrühling oft leichtsinnig. Da muß denn die Mutter und Hausfrau aufpassen, damit nicht Schnupfen, Erkältung und Schlimmeres ins Haus kommt!

Auch im Essen vollzieht sich jetzt ein Uebergang. Man wird von der schweren Winterkost, die das Blut dick macht, wieder zu den leichteren Genüssen der warmen Jahreszeit übergehen. Sobald es die ersten Gemüse gibt, wird die Hausfrau natürlich gern zu dieser schmackhaften und abwechslungsreichen Kost greifen, um sich und die Ihren zu erfreuen. Auch hier geht also eine allmähliche Umstellung vor. Die Natur und der menschliche Körper vertragen keine plötzliche Veränderung. Es heißt ja auch „Uebergang“ und nicht „Ueberlauf“.

Hier und da wird man wohl an eine Frühlingskur denken mit Tees und anderen Mitteln. Viele davon sind sehr erprobt. Besser aber tut man, wenn bei dieser Gelegenheit ein Arzt zu Rate gezogen wird, der am besten weiß und feststellen kann, was einem gut tut. Wer es sich leisten kann, soll sich überhaupt wieder, wie es früher Brauch war, an die Einrichtung des „Hausarztes“ gewöhnen. Der Arzt, der ständig eine Familie in gesundheitlicher Beziehung überwacht und beobachtet, wird natürlich jedem anderen noch so tüchtigen Arzt in bezug auf die Stellung der Diagnose überlegen sein und diese Ueberlegung zum Wohl der Familie in ernstesten Fällen anwenden können. Besonders wo Kinder sind, ist die regelmäßige Untersuchung durch den Hausarzt wichtig. Gerade in der Uebergangszeit ist es sehr wichtig, eine allgemeine Untersuchung der Familie auf „Winter Schäden“ hin vornehmen zu lassen.

Uebergangszeit ist eben Aufräumerzeit. Nicht zuletzt im Haushalt. Jeder Frühlingsanfang wird ja erfahrungsgemäß mit großen Scheuerfesten begrüßt, und das ist gut so. Wenn man aber aufräumt, dann auch gleich richtig! Manche Frauen haben, teils aus Sparlichkeit, teils aus Sammeltrieb, eine geheime Liebe zu allerlei zerbrochenen und keineswegs mehr ansehnlichen Dingen, aus denen man aber, das ist ihre Ueberzeugung, „immer noch etwas machen kann“. Das darf aber nicht übertrieben werden. Zerbrochene Tassen und Vorleger mit großen Löchern und verbläuten Farben, alte Uhrgehäuse, Stapel alten Papiers und dergleichen soll man aus dem Hause schaffen, gegebenenfalls die notwendigen Neuanschaffungen machen.

Schließlich muß man auch daran denken, daß die Blumen wieder ihre Rechte haben wollen. Wie steht es mit frischer Erde? Sind die Blu-

mentkästen noch ansehnlich? Und was macht überhaupt der Balkon, den man seit dem ersten Frost kaum einmal betreten hat? Hier gibt es manche Aufgaben zu lösen, die nicht erst im letzten Augenblick erledigt werden dürfen. Denn wenn der Frühling seinen Einzug hält, will man doch alles bereit haben!

Und weil wir gerade beim Ordnungsschaffen sind — ebenfalls müssen alle Schuldenreste weg. Schuldendienst ist schlechte Wirtschaft. Ist die letzte Handwerkerrechnung schon bezahlt? Wenn nicht, dann aber schnell! Handwerk hat nur sicheren Boden, wenn die Kunden bezahlen! Also weg mit diesen Rechnungsbüchern. Der Handwerker und seine Angestellten werden dankbar dafür sein. Noch dazu, wenn er gleich dabei einen neuen Auftrag bekommt. Im Frühling gibt es an den Möbeln und sonst in der

Wohnung mancherlei zu reparieren. Liniensarbeit ist teuer und schlechter, weil ihr des Meisters Kenntnisse fehlen. Gerade die spar-same Hausfrau wird das einsehen.

Ebenfalls wird die Hausfrau bei der Gelegenheit in Bewegung gesetzt! Es ist sehr schön, wenn man so geschickt und angelehrt ist, daß man sich sein „Uebergangskleid“ selber schneiden kann. Hat man es aber nicht gelernt, dann wende man sich an die Vertreter und Vertreterinnen des Schneidergewerbes. Jeder Berufstätige will leben und wartet auf Arbeit.

So bietet die Uebergangszeit zwischen Winter und Frühling mancherlei Aufgaben und Sorgen für die Hausfrau. Und trotzdem wird auch sie sich der Stunde entgegensehen, in der sie zum letzten Male heizen muß, wo sie weit die Fenster öffnen kann, um endlich wieder milde Luft und gesunden Sonnenschein in die Wohnung einzulassen, und wo sie sagen kann: „Endlich, endlich ist es Frühling geworden!“ St.

Warum denn „kleine Vergernisse“?

Klappen in der Ehe — Und wie man sie umschiff

Von Hans Langkow

(Nachdruck verboten.)

Streit und Gewitter in der Ehe kommen selten aus den großen Dingen heraus. Merkwürdig, in den großen Angelegenheiten und Gefahren gibt es selten Meinungsverschiedenheiten. Da hält man zurück mit seinen persönlichen Bedenken und Bequemlichkeiten. Wäre nicht so, wäre überhaupt keine Ehe, — aber, aber die kleinen Dinge, die kleinen Ärger und Gegensätze, das sind oft die Wurzeln und Ursachen der größten Streitereien. Muß das sein? Die Meinungen darüber gehen auseinander. Es gibt Leute, die behaupten, so ein Ehegewitter mache nachher die Versöhnung um so netter! Uns allerdings scheint ein harmonischer Dauerfriede in der Ehe bedeutend wichtiger und angenehmer.

Aber wie erreicht man ihn? Wie gleicht man, Gegenstände aus? Durch Nachgiebigkeit, Anpassungsfähigkeit, durch das Aufgeben eigener starrer „Standpunkte“. Leicht gesagt, doch schwer getan! Denn wer von den beiden soll zuerst nachgeben, sich am meisten anpassen, seinen Standpunkt aufgeben? Einer verlangt es vom andern. Formulieren wir es so: der Klügere gibt nach!

Man kann schon viel tun, wenn man den Streit um Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten möglichst umgeht. Dazu muß man allerdings wissen, welches die „gefährlichsten Augenblicke“ sind. So hat es wenig Sinn, einen Mann, der milde und abgepannt, noch halb in Gedanken bei der Arbeit, heimkommt, mit Fragen des Wirtschaftsgeldes Kleinigkeiten Sorgen oder sogar dem neuesten Hausfisch zu überfallen. Sein einziger Wunsch ist im Augenblick Ruhe, Befriedigung und — das Essen. Ist das nicht verständlich nach den langen Stunden der anstrengenden Berufsarbeit?

Andererseits hat die Frau des Abends nach der Haushaltsarbeit das Bedürfnis, sich auszusprechen und auszuruhen. Unflug ist der Mann, der ihr diese Gemeinsamkeit nicht gönnt. Sie mit allerlei Wünschen in die Küche jagt oder sich ganz allein seiner Zeitung, seinen Blättern oder irgendwelchen Arbeiten schweigend und unnahbar ergibt. Auch das ist Egoismus!

Solche Stunden bergen Gefahren des Janes über wichtige Dinge. Der Ärger des Mannes, der sich beim Nachhausekommen gleich von unangenehmen Dingen überfallen sieht, die berechtigten Gefährlichkeit der Frau, die gemeinsam den Abend mit dem Mann verbringen will, müssen sich irgendwie Luft machen. Und Anlaß dazu geben meist die allergeringsten Dinge. Für den Mann kann das ein schief liegendes Buch auf dem Schreibtisch oder auf dem Büchertisch, für die Frau der schlecht sitzende Haarschnitt des Mannes, ein Krümel Asche auf dem Tisch sein.

Das steigert sich dann zu den bekannten, allzu bekannten, schon klassischen „Schleuderworten“: „Ich reife zu meiner Mutter!“ „Ach, hätte ich dich nur nicht geheiratet!“ Tante Alma war schon immer dagegen! — „Ich lasse mich scheiden!“ — „Tu das doch, mir eine Wonne!“ — und anderen, sehr ernsthaft klingenden, nie ernst zu nehmenden Anklagen und Drohungen.

Folge in der Summe: versalzene Mittagessen, verbissene Schweigestunden, Arbeitsunlust bei beiden Teilen, Verbitterung und Gallenerregung und dergleichen mehr. Kann man sich die Stunden der Verärgerung nicht sparen?

Zawohl, man kann es! Die kluge Frau wird nie ihren Mann gleich bei der Heimkehr mit Wirtschaftsdingen überfallen. Sie weiß genau, wie ihm zumute ist. Ist sie selbst einmal früher berufstätig gewesen, wird sie das noch besser verstehen. Sie wird also, — und das fällt ihr nur anfangs schwer, sich bemühen, heiter und ausgeglichen zu erscheinen. Denn darauf hat sich der Mann gefreut, auf diesen Empfang und auf die Behaglichkeit des Heims. Hat er sich dann ein wenig ausgeruht und hat gegessen, dann wird er bei einer Zigarre nachher alles ganz anders sehen, dann wird er auch gern auf die Sorgen der Frau eingehen, Verständnis dafür empfinden und ihr helfen.

Im anderen Falle aber soll sich auch der Mann sagen, daß sich seine Frau den ganzen Tag auf den Abend mit ihm gefreut hat, und daß er in der Ehe schließlich nicht seine Junggesellengewohnheiten aufrechterhalten kann. Die Mogen es ihm erlaubt haben, stundenlang sich

schweigend mit Zigarre, Zeitung, Büchern oder sonstigen Lieblingsbeschäftigungen zu befassen. Jetzt muß er sich und seiner Frau das Recht der Gemeinsamkeit lassen. Ein vernünftiger Mann wird das auch verstehen, wie eine vernünftige Frau den Mann verstehen wird.

Man muß sich verstehen. Jeder Teil gibt irgend etwas Eigenes auf in der Ehe, um das Bessere und Schönere dafür zu gewinnen. Darum kann keine Rede davon sein, daß nur der eine Teil aufgeben, nachgeben, sich anpassen muß.

Nichts verschweigen, nicht alles in sich hineinpressen, ehrlich und offen sein, wo einem etwas am anderen nicht gefällt, und selber ehrlich eigene Fehler zugeben können, ohne befürchten zu müssen, daß der andere Teil „nachtragend“ ist, so hilft man sich gegenseitig zu einer guten und dauernden Ehe. Denn sie ist aufgebaut auf Achtung und Liebe, auf gegenseitigem Verstehen und Vertrauen. Eine solche Grundlage kann nichts erschüttern — nicht einmal die kleinen Ärger, die die schlimmsten sind in der ehelichen Gemeinschaft.

Mit Rat und Tat

„Schon wieder Reste!“

Mit diesen oder ähnlichen Worten werden meist die von der Hausfrau am Abend aufgetischten Reste der Mittagsmahlzeit begrüßt. Und warum sind sie unbeliebt? Weil sie als Wiederholung den auf andere Geschmacksreize gerichteten Appetit nicht befriedigen und zumeist an Mengen zu geringfügig sind, um eigentlichen Sättigungswert zu besitzen. Ein Umstand, der eigentlich der sparsam rechnenden Hausfrau zu denken und Veranlassung zur Aenderung geben sollte.

Zugegeben, daß der Appetit ihrer Familie an manchen Tagen schwankt, so weiß sie doch über die in Frage kommende Durchschnittsmenge jeder Mahlzeit genau Bescheid. Lieber sollte sie diese etwas knapper als zu reichlich bemessen und den Ausgleich durch einen Nachtisch als „Magenabschluss“ herbeiführen. Reste von dieser oder jener Mahlzeit, die wider alles Erwarten doch übrig blieben, sollte sie aber nie in der gleichen Form, also nur aufgewärmt, auf den Tisch bringen, sondern die Mühe nicht scheuen, sie im Geschmack wie im Aussehen so zu verändern, daß sie sich in keiner Weise als solche verraten. Als Beispiel seien nur Fleischreste erwähnt, die gekocht oder gebraten, feingewiegt und als „Füllsel“ pilant abgewürzt, in Eiertaschen mit irgendeinem Salat, saurer oder Gewürzgurke als Abendbrot stets Beifall finden. Wäghere Kartoffeln, Gemüse, Nudeln und Reisreste, mit gekochtem Schinken oder weicher Wurst als Einlage, sehr gut schmeckende und sättigende Aufläufe ergeben. Alle diese Veränderungen sind reich bewirkt, die dafür aufgewandte kleine Mühe macht sich durch die Zufriedenheit ihrer Familie bezahlt, die oftmals gar nicht ahnt, daß es sich bei dem „warmen Abendbrot“ um wenig beliebte Reste handelt, die sie „aufbringend“ zu verwerten wußte.

Schnell bereiteter Hefe-Blechfuchen ohne Ei

Von 1/2 Pfd. Mehl, 1 Tasse lauwarmen Milch und 25 Gr. zerbröckelter Hefe bereite man einen „Vorteig“, den man zugegeben an warmer Stelle gehen läßt. Darauf mit dem Abgeriebenen einer Zitrone oder Apfelsine, 3 geriebenen bitteren Mandeln, 3 aufgelösten Rukinetten, 1 Päckchen Vanillezucker sowie 100 Gr. Butter und noch 1/2 Pfd. Mehl, unter das man 1/2 Teelöffel Salz mischt, zu glattem Teig verarbeitet, mangle man ihn auf bemehltem Brett nicht zu dünn aus. Auf gefettetem Blech nochmals 1/2 Stunde gehen lassen, backe man den Kuchen lichtbraun, um ihn mit reichlich zerlassener Butter eingepinselt, mit klarem Zucker gleichmäßig zu bestreuen.

Die unverstandene Frau

„Na ja, verstehst du eben nicht!“ sagt „er“ gern zu „ihr“ mit einer abschließenden Geste und widmet sich wieder hingebungsvoll der Zeitung. Ob dieser Satz nun am Ende eines kurzen Gesprächs über Politik, Sport oder Beruf steht, das ist ganz gleichgültig. Er besagt nämlich weniger, daß die Frau nichts von der besprochenen Sache, als daß der Mann nichts von seiner Frau versteht. Eine Frau wartet nämlich durchaus darauf, auch von den Dingen, von denen sie nach seiner Meinung nichts versteht, etwas zu erfahren. Die Tatsache, daß sie sich auf eine Unterhaltung darüber eingelassen hat, zeigt schließlich schon, daß sie teilnehmen will an den Dingen, die ihren Mann bewegen.

Naturgemäß fehlt ihr häufig die Vorbildung, die genauere Kenntnis von Fragen, die ihrem Manne völlig geläufig sein müssen. Wenn der nun aus der unerreichbaren Höhe seiner olympischen Weisheit es ablehnt, mit ein bißchen Wohlwollen erklärend nachzuhelfen, dann fühlt sich bei der Frau begreiflicherweise die Anteilnahme ab. Sie zieht sich mit der Zeit auf das ursprüngliche, ihr näherliegende Arbeitsgebiet der Hauswirtschaft zurück.

Und nun begibt sich das Erstaunliche: der Mann verwundert und entrüstet sich darüber. Auf dem Wege zum Dienst geht es ihm durch den Kopf, wie wenig Verständnis er zu Hause eigentlich für seinen schweren Beruf findet, wie wenig Schwung und Anregung er im Grund seiner Frau verbaut, wie wenig seine Sorgen ihre Sorgen sind.

Aber leider denkt er keineswegs gleichzeitig daran, daß er jetzt im Begriff ist, Ursache und Wirkung zu verwechseln, und daß seine tapfere Art das aufkeimende Interesse der Frau natürlich erdrücken muß. Er vergißt, daß seine Ueberlegenheit notwendigerweise mit seinem Beruf verbunden ist, und daß seine Frau im Hause einen zwar ganz anderen, aber gleichberechtigten Regier verwaltet.

Hauswirtschaft verlangt eine große Liebe zum Kleinen: da muß ein Sinn vorhanden sein für die Feinheiten beim Kochen, da muß ein Blick da sein für das Stäubchen auf der Politur, für den gerillenen Schnürsenkel des Kinderschuhes, für den abgerissenen Knopf am Mantel.

Wir wissen ja ganz genau, daß es gerade die kleinen Dinge sind, deren tadelloses Funktionieren erst das Gefühl rechten Behagens gibt. Wenn der Mann mittags nach Hause kommt, da sind tausend Gründe für ihn getan worden, von denen er nichts ahnt und von denen er — seien wir ganz ehrlich — in naivem männlichen Egoismus nach dem Grundsatz der Vogel-Strauß-Politik auch gar nichts wissen will. Vom schweigenden, restlosen Einlaß der Frau für Haus und Familie wird nicht viel Aufhebens gemacht.

Es ist ein stiller Heroismus, den die Frau lebt, und er fordert viel Verdacht. Wie leidenschaftlich hat manches junge Mädel Sport getrieben, wieviel Bücher hat es verschlungen. Jetzt liegt der begonnene Roman seit Wochen in der Ecke. Als Frau kann sie sich den Luxus der regelmäßigen Lektüre einfach nicht mehr leisten. Und das ist kein kleines Opfer. Denn ihre ganze Sehnsucht heißt nicht wie die des jungen Mädchens: einmal eine große Dame sein, sondern viel bescheidener: einmal eine Stunde ganz allein, einmal eine Stunde Ausspannung mit einem guten Buch, einmal Ruhe und keinen Krach der lieben Kinderchen und keine Wünsche des lieben Mannes!

Sie tut ihre Arbeit gern und selbstverständlich. Aber diese Selbstverständlichkeit, mit der sie jederzeit bereit ist, verlangt dann und wann auch anerkannt zu werden! Jeder Mann braucht im Beruf eine solche Bestätigung, ob sie sich nun in einer Beförderung oder in einer Gehaltserhöhung ausdrückt. Ja, glaubt ihr denn, eine Hausfrau sei eine Maschine und braucht sie nicht auch?

Im übrigen haben wir Männer immer eine außerordentlich (uns!) wohlthuende Phrase zur Hand. Die heißt: aber sonst hat meine Frau es zu Hause doch sehr gut! Sie kann sich ihre

Arbeit nach Belieben einteilen und ist völlig ihre eigene Herrin!

Vorsicht mit solchen Behauptungen! Als ob man nach Belieben früh Feuer anzünden, die Kinder für die Schule, den Mann für den Dienst vorbereiten könnte! Das geht dann den lieben langen Tag so weiter, und von freier Einteilung ist, genau gesehen, nicht mehr viel die Rede.

Es gibt einen fürchterlichen Klageruf der Männer: „Meine Frau hat Launen!“ Launen sind nun wirklich nichts sehr Schönes. Launen lang man nicht verteidigen. Vielleicht ändert sich das Bild aber schon ein wenig, wenn man statt Launen Stimmungen sagt. Stimmungen haben bereits ein bißchen mehr Anspruch auf Gerechtigkeit. Frauen sind zarter und leichter den Auswirkungen einer Empfindung unterworfen als der Mann. Diese raschere Sprache des Gefühls gehört ja ungelehrt zu den besonders liebenswerten und starken Seiten der Frau. Denn das Gefühl urteilt auch dort sicher, wo der Verstand noch unsicher taup. Mein Freund Otto hatte seiner Frau häufig Vorwürfe gemacht, weil sie seinem Geschäftsfreund mit unerbittlicher Antipathie gegenübertrat. Erst als er durch dessen leichtfertige Spekulationen sein Geld verloren hatte, gab er mißmutig zu, daß das Gefühl seiner Frau zuverlässiger gewesen war als sein kaufmännischer Blick.

Je herabwilliger wir dem Gefühlsleben und den feineren Regungen der Frau entgegenkommen, um so besser werden wir sie verstehen. Die „unverstandene Frau“ im Sinne des vorigen Jahrhunderts gibt es glücklicherweise schon lange nicht mehr. Die Frauen wollen nicht mehr übertrieben kompliziert sein und so wichtig machen in ihrem Verhalten. Es ist heute eine schöne Wille da sich gegenseitig näher zu kommen. Und wie der Begriff der Entfernung auf der Welt vermindert wurde, so auch die künstliche Entfernung zwischen Mann und Frau. Die unverstandene Frau verschwindet, und die „wohlverstandene“ Frau kommt herauf.

Dr. B. in der „Fella“.

Deutschlands Aussenhandel mit Osteuropa 1935

Die Februar-Nummer des Organs des Russland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft „Die Ostwirtschaft“ bringt einen interessanten Aufsatz von Dr. Kürbs über Deutschlands Aussenhandel mit den osteuropäischen Staaten im Jahre 1935.

Danach ergibt der Warenverkehr Deutschlands mit Osteuropa im ganzen und den einzelnen osteuropäischen Staaten im Berichtsjahr im Vergleich zu 1934 folgendes Bild:

Table with columns for Import (Einfuhr) and Export (Ausfuhr) for 1935 and 1934, broken down by country (Osteuropa insgesamt, Estland, Lettland, Litauen-Memel, Finnland, Polen-Danzig, Sowjetunion).

Während im deutschen Aussenhandel der letzten Jahre im allgemeinen immer mehr die Tendenz in Erscheinung tritt, Wareneinkäufe durch Warenverkäufe abzu decken, was zu einer Nivellierung von Ein- und Ausfuhr führt, ist im Verkehr Deutschlands mit den osteuropäischen Ländern hierzu eine auffallende Gegenbewegung festzustellen.

Staaten ist vielmehr, wie bereits seit Jahren vermerkt wurde, ein Umschwung der vorher stark aktiven zur für Deutschlands passiven Handelsbilanz eingetreten, der sich in erster Linie aus der Einschränkung der sowjetrussischen Warenbezüge im Interesse der Abtragung der Warenschulden früherer Jahre erklärt.

UdSSR 175.7 Mill. Rmk., mit Polen-Danzig 12.4 Mill. Rmk., mit Lettland 3.2 Mill. Rmk. und mit Estland 1.8 Mill. Rmk., sowie folgende Aktivsaldo: im Handel mit Finnland 8.1 Mill. Rmk. und mit Litauen 4.11 Mill. Rmk.

Die Einfuhr Deutschlands aus der Sowjetunion, Polen und Danzig, Finnland, Litauen-Memelland, Lettland und Estland ist im Berichtsjahr relativ gestiegen, absolut aber im ganzen gesehen gegenüber dem Vorjahre nahezu unverändert geblieben; sie ist fast doppelt so hoch wie die Ausfuhr, die sich jedoch insgesamt in diesem Jahr ebenfalls gut behauptet hat.

Die deutsche Ausfuhr nach Osteuropa liegt mit 197.8 Mill. Rmk. nur um etwa 4 Mill. hinter der Ausfuhr des Vorjahres. Auch hier zeigen die Warengruppen insgesamt nur geringe Veränderung, von der eigentlich nur die leichte Abnahme der Fertigwarenausfuhr — um 5 Millionen Rmk. — zu erwähnen ist.

Getreide. Posch. 3. März. Amtliche Notierung Roggen 45 t zu 12.60 zl.

Table of grain prices (Richtpreise) for various types of wheat, rye, barley, and other grains, listing prices in Reichsmark.

Gesamtumsatz: 2004.8 t, davon Roggen 749 Weizen 407, Gerste 304, Hafer 137 t.

Posener Viehmarkt

Es waren aufgetrieben: 465 Rinder, 1370 Schweine, 561 Kälber, 91 Schafe; zusammen 2487 Stück.

Rindern

Table of cattle prices (Rindern) categorized by type (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen) and condition (ausgemästete, mässig genährte).

Table of pig prices (Schweine) categorized by weight and condition (ausgemästete, mässig genährte).

Table of sheep prices (Schafe) categorized by type (Lämmer, Hammel) and condition (ausgemästete, mässig genährte).

Table of butter prices (Butter) categorized by type (Butter, Margarine) and quality (I. Qualität, II. Qualität).

Getreide. Danzig. 2. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 132 Pfd. 19.75, Weizen 130 Pfd. weiss 20.00, Roggen 118 Pfd. 13.95, Roggen 116/117 Pfd. 13.75, Gerste feine 16—16.50, Gerste mittel laut 15.75—16, Gerste 114/15 Pfd. 15.50, Futtergerste 110/11 Pfd. 15.40, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.30, Hafer 14—16, Viktoriaerbsen 24—27, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 18.25, Wicken 21—23, Buchweizen 15.50—16.25.

Posener Butterpreise vom 3. März (festgesetzt durch die Firmen: Molkereizentrale, J. W. Strózyk, Zwiasek Gospodarczy Spółdzielnia Mleczarskich).

En gros: I. Qualität 2.85, II. Qualität 2.75, III. Qualität 2.65 zl pro kg ab Verladestation. Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.40 zl pro kg.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 3. März

Table of stock market prices (Posener Effekten-Börse) for various bonds and securities.

Warschauer Börse

Warschau, 2. März

Rentenmarkt. Sowohl für die Staatspapiere wie auch für die Privatpapiere wuchs das Interesse, die Umsätze waren etwas grösser. Es notierten: 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 61, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 57, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 76, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 63—62.75—63.38—68, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 33.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII, Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III, Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII, Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III, N. Em. 81, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 45.25—45.13—45.75, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 56, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.50—54.63 bis 54.63—54.75, 4 1/2proz. Gold-L. Z. Serie L. Pozn. Ziem. Kred. 40.75—41—40.50, 4 1/2proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 43.25—42.75 bis 43, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 48.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 27.80.

Aktien. Tendenz: fester. Notiert wurden: Bank Polski 93.50—93.25, Wegiel 10.75—11.25, Lillpop 9, Ostrowiec Serie B 23—23.25, Lombard ohne Kauf.

Devisen. Tendenz: etwas fester. Im Privathandel wurden bezahlt: Erdollar 5.22—5.22 1/2, Golddollar 8.97—8.98, Goldrubel 4.75—4.79, Silberrubel 1.45, Tscherwonez 2.60 bis 2.65.

Amtliche Devisenkurse

Table of official exchange rates (Amtliche Devisenkurse) for various currencies (Geld, Brief) in different cities (Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich, Montreal).

Tendenz: etwas fester. Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.75, Kopenhagen 116.85, Madrid 73.58, Montreal 5.23 1/2, Oslo 131.50. 1 Gramm Feingold = 59244 zl.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 2. März. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2245—5.2455, London 1 Pfund Sterling 26.10—26.20, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Zloty 99.80, bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.81—173.49, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.28—360.72, Brüssel 100 Belga 89.12 bis 89.48, Stockholm 100 Kronen 134.58—135.12, Kopenhagen 100 Kronen 116.52—116.98, Oslo 100 Kronen 131.14—131.66, — Banknoten 100 Zloty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. März. Tendenz: schwächer. Die Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Die Stimmung blieb indessen nicht unfreundlich. Das gedrückte Kursniveau ist auf ein Fehlen von Publikumsaufträgen zurückzuführen. 1/2% schwächer eröffneten AEG, Aschaffburger, Harpener und BMW, 3/4% Mannesmann und Vereinigte Stahl. Jungnas gaben 1/2% nach. Andererseits waren Deutsche Atlantien und Farben, letztere mit 152, je um 1/2% fester; die Siemensaktie, die erstmalig exklusive Dividende gehandelt wurde, ermässigte sich um 6% bei einer Dividende von 7%. Am Rentenmarkt notierten Altbesitz mit 111.10 um 10 Pfg. höher. Blanko-Tagesgeld lag etwas leichter und erforderte 3 1/2—3%.

Ablösungsschuld: 111.1.

Märkte

Getreide. Bromberg, 2. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 25 Tonnen zu 13.10, Sammelgerste 15 t zu 14.35, Hafer 15 t zu 14.70 zl. — Richtpreise: Roggen 12.75 bis 13, Standardweizen 19.50—19.75, Einheitsgerste 14.50—14.75, Sammelgerste 14.25—14.50, Braugerste 14.75 bis 15.50, Hafer 14.75—15, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie grob 11.75—12.25, Weizenkleie mittel 11.25—11.75, Weizenkleie fein 11.75 bis 12.25, Gerstenkleie 10.25—11, Winterraps 37 bis 39, Winterrüben 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 36—38, Peluschken 22.50—24.50, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 11—11.50, Serradella 20—22, Rotklee roh 110—120, Rotklee gereinigt 125—140, Schwedenklee 170—190, Wicken 22—23, Weissklee 75—95, Kartoffelflocken 15.50 bis 16.50, Treckenschrot 8.50—9, blauer Mohr 59—62, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 18—19, Kokoskuchen 14.50 bis 15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 2909 t.

Getreide. Warschau, 2. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 21.50, Standardroggen I 700 gl 12.75—13, Standardroggen II 687 gl 12.50—12.75, Standardhafer I 497 gl 14.25—14.50, Standardhafer II 460 gl 14—14.25, Braugerste 15.25—15.75, Felderbsen 18 bis 19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 21.50—22.50, Peluschken 22.50—23.50, Serradella gereinigt 22 bis 23, Blaulupinen 9—9.25, Gelblupinen 11.50 bis 12.00, Rotklee roh 115—130, Rotklee gereinigt 150—170, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—100, Winterraps 40.50—41.50, Winterrüben 39.50—40.50, Sommererbsen 39.50—40.50, Sommererbsen 40—41, Leinsamen 90% 33.50—34.50, blauer Mohr 64—66, Weizenmehl 65% 29—30, Roggenauszugsmehl 30% 20.50—21.50, Schrotmehl 95% 16—16.50, Weizenkleie grob 12.25—12.75, Weizenkleie fein und mittel 11.25—11.50, Roggenkleie 9 bis 9.25, Leinkuchen 16.75—17.25, Rapskuchen 14.50 bis 15, Sojaschrot 45% 22—22.50. Gesamtumsatz 3218 t, davon Roggen 553, Stimmung: ruhig.

Rege Abschlußstätigkeit auf der Leipziger Messe

Der Sonntag brachte der Leipziger Frühjahrsmesse einen Ansturm von Interessenten, der über das Uebliche hinausging. Bereits bei Eröffnung der Messhäuser waren die Strassen der Innenstadt dicht gefüllt. Auf der Grossen Technischen und Baumesse hat zweifellos das gute Wetter schon eine Menge von Besuchern herbeigezogen, die nicht kaufmännisch oder technisch interessiert waren. In dem äusseren Bild der Messe geben die ins Auge fallenden Autoparks auf allen grossen Plätzen der Messe einen neuen Zug.

Der Sonntag brachte bereits eine Menge von kleinen und mittleren Orders, deren Vergebung sich am Montag fortsetzte. Aus allen Teilen der Messe wird stärkster Verhandlungs- und Abschlussverkehr gemeldet. Das Inland ist ausgesprochen kaufmüthig.

Ueber das Exportgeschäft kann ein solches Urteil heute noch nicht abgegeben werden. Geschäftliche Verhandlungen mit ausländischen Einkäufern sind überall beobachtet worden. Es wäre jedoch verfrüht, schon von guten Exportabschlüssen zu sprechen. Immerhin melden verschiedene Zweige der Technischen Messe, wie Elektrotechnik und Transportmittel und auf der Mustermesse z. B. Haus- und Küchengeräte recht gute Abschlüsse nach dem Ausland.

Die Tendenz zur Verlagerung der deutschen Ausfuhr nach überseeischen Rohstofflieferländern fand am Montag ihren Ausdruck in dem hohen Interesse, das 40 diplomatische Vertreter Ibero-Amerikas bei einer eingehenden Besichtigung der Mustermesse und der Grossen Technischen und Baumesse zeigten.

Ausfuhr nach Argentinien

Argentinien ist eines derjenigen Ueberseeeländer, nach denen die polnische Ausfuhr auch noch im letzten Jahre im Steigen begriffen war; der Wert der Argentinienausfuhr Polens, der sich in 1934 noch auf 9.1 Mill. zl gestellt hatte, stieg in 1935 auf 12.4 Mill. zl. Dem ständigen Vertreter der Warschauer Industrie- und Handelskammer in Buenos Aires ist es in den letzten Wochen gelungen, den argentinischen Markt für eine Reihe weiterer polnischer Erzeugnisse zu interessieren, die bisher nicht nach Argentinien ausgeführt wurden. Durch seine Vermittlung sind neuerdings einige kleinere Posten Kunstseide, Wollgarn und Essigsäure nach Buenos Aires verkauft worden, und darüber hinaus schweben gegenwärtig Verhandlungen mit argentinischen Einfuhrkaufleuten über Lieferungen polnischer Emailgeschirre, Rotationsdruckpapiere und einiger neuer chemischer Erzeugnisse.

Firmennachrichten

Konkurse

Bromberg. Dom Urbanowski, Eksport Produktów Żywnościowych. Anmeldung der Forderungen bis zum 28. 3. 1936. Posen. „Zagoda“, Pozn. Spółka Budowl., Schlusstermin 23. 3. 36, 10 Uhr, S. G. Z. 45. Chelmo. „Spółwod“, Lubelska 59. Anmeldung der Forderungen innerhalb 3 Monaten. Kutno. Spółka Zbożowa, ul. Sienkiewicza 31. Anmeldung der Forderungen innerhalb drei Monaten. Kalisz. Robert Moh, Tischlerei. Anmeldung der Forderungen bis zum 20. 3. 1936. Thorn. „Blawat“, Bronislaw Rosiński. Anmeldung der Forderungen bis zum 1. 4. 1936. Kempen. Stanislaw Dzwonkowski. Konkursverfahren mangels Masse aufgehoben. Gnesen. Otto Henz. Schlusstermin 14. 3. 1936, 11 Uhr, S. Gr. Gnesen, Z. 20.

Generalversammlungen

Posen. „Zachodnio-Polskie Tow. Kredyt.“ Posen 27. 3. 1936, 11 Uhr, ul. Fredry 8a. Stenszewo. „Piłotno“, Steszew 8. 4. 1936, 16 Uhr in der Bank Kratochwil i Pernaczyński, Posen, pl. Wolności 18.

Zahlungsaufschub

Jankowo. Moritz Wagner, Landwirt in Jankowo, Kreis Wongrowitz. Zahlungsaufschub bis zum 31. 10. 1937.

Durch einen plötzlichen Tod wurde in die Ewigkeit am Sonntag, dem 29. Februar, im Alter von 69 Jahren abgerufen, die Stifftinsaffin **Fräulein Ida Franke** Dies zeigt allen, die sie kannten, an **Brummack, Pastor.** Die Beerdigung findet auf dem St. Matthäusfriedhof am Mittwoch um 3 Uhr statt.

Im Namen meiner Kinder spreche ich hiermit allen denjenigen, die an unserem Geschick großen Anteil genommen und unseren Entschlafenen mit so reichen Blumenpenden bedacht haben, unseren **herzlichsten Dank** aus. **Poznań, den 3. März 1936.** **Frau Johanna Gufovius.**



in moderner Ausführung (schnell und billig). **Buchdruckerei Concordia Sp. Bkc. Poznań** Al. Marsz. Pilsudskiego 25 Telefon 6105 - 6275.

Wirtin selbst, mit langjährigen Zeugnissen, sucht Stellg. vom 15. März ab. 1. April auf einem Gut. Offerten erbeten an **Andwika Malarkówna, Miedzychód n. Warta, Al. Marsz. Pilsudski 34, Wohnung 1.**

Wohnung 3 Zimmer. Sonnig gelegen. Hochparterre od. 1. Etg. von sicherem Zähler gesucht. Off. u. 1060 a. b. Geschäfts. d. Zeitung.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich mit meiner Tochter **Erna** aus der katholischen Kirchengemeinde ausgetreten bin und mich der Deutschen Glaubensbewegung anschließe. **Franz Barthowiak** Poznań-Zegrze.

Haushaltungstürke Janowik Janowiec, pow. Znin. Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen. **Schulische Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißbrot, Mägen etc.** Schön gelegenes Heim mit großem Garten, elektrisches Licht, Bäder. Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine Kochgruppe und eine Schneidgruppe von je 8 Monate Dauer. Auscheiden nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidgruppe möglich. Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen. Beginn des nächsten Kurses am 3. April 1936. **Preis einschließlich Schulgeld 80 zł monatlich.** Auskunft und Prospekt gegen Befügung von Rückporto. Die Leiterin.

Ziegelei der reform. Johannis-gemeinde in Leszno (Wlkp.) **zu verpachten.** Anfragen an **Dr. Schneider, Leszno (Wlkp.)**

Wohnhaus in Langfuhr in best. Zustand, 1. Etage d. Straßenbahn, sonnige Wohnungen mit Zentralheizung, mit ca. 40 000 G Anzahlung zu verkaufen. Angeb. unt. „S 12“ an Anzeigenbüro Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Deutschland - Polen Tausche mehrere Berliner Grundstücke mit großem Überschuß, kleine Wohnungen, gegen ebenfolche in Bromberg, Posen oder and. groß. Städten. Vorbeh. d. Genehmigung d. Devisenstelle **Penno Mayer, Berlin W. 15, Liebenburgerstraße 29** Oliva 2959.

Installationsarbeiten Gas- und Wasserleitungen **Neuanlagen u. Reparaturen** Beste Ausführung - Solide Preise **K. Weigert, Poznań I, Plac Sapieżyński 2, - Telefon 3594.**

Bestellungen

für die führenden reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften **Tageszeitungen:** Berliner Lokal Anzeiger, Berliner Illustrierte Nachtausgabe, Der Montag, Deutsche Allgemeine Zeitung, Breslauer Neueste Nachrichten, Schlesiische Zeitung, N. S. Schlesiische Tageszeitung, Pölsischer Beobachter, Frankfurter Zeitung, Westdeutscher Beobachter (Köln), Berliner Börsenzeitung, Morgenpost, B. Z. am Mittag, 8 Uhr Abendblatt, Berliner Tageblatt, Die Braune Post (Wochenzeitung).

Zeitschriften: Die Woche, Illustrierter Beobachter, Berliner Illustrierte Zeitung, Münchner Illustrierte Presse, Das Illustrierte Blatt, Die Gartenlaube, Filmwelt, Die Sendung (Radio), Europa Stunde (Radio), Der Deutsche Rundfunk, Berlin hört und sieht, Silberpiegel, Die Auslese, Deutsche Landwirtschaftliche Presse, Deutsche Jagd, Wild und Hund, Umschau, Kosmos-Zeitschrift für Naturfreunde, Die Koralle, Westermanns Monatshefte, Dehagen und Klafings Monatshefte, Das innere Reich, Deutsches Volkstum, Bild in die Zeit, Deutsche Zukunft

sowie für alle in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften **nimmt entgegen Kosmos-Buchhandlung** Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25. Verlangen Sie Probenummern

Vom 1. bis 10. März **großer Räumungsverkauf** zu noch nie dagewesenen Preisen. **Reste und aussortierte Wäsche.** Benutzen Sie diese einmalige Gelegenheit, um billig Ihren Wäschebedarf einzudecken. **Wäschefabrik und Leinenhaus J. Schubert** Poznań, Rynek 76. **Stary Rotes Haus** gegenüber der Hauptwache, neben der Apotheke „Pod Lwem“. **Eigene chem. Bettfedern-Reinigungsanstalt**

Kleine Anzeigen

Verkäufe vermittelt der Kleinanzeigen-Redaktion im Posener Tageblatt! Geben Sie Kleinanzeigen im Lokal!

Bauplatz 2980 qm, komplette Bauanweisung, Kalk, Sand, Wasser, Obstgarten angelegt, schuldenfrei, preiswert zu verkaufen. Bei Verzinsung Preisermäßigung. Offert. unter 1053 a. b. Geschäfts. d. Stg.

G. Dill Poczłowa 1 **Uhren und Goldwaren** Kaufe Gold und Silber. Trauringe. Paar v. 10...zł

Schmücke Dein Heim mit **Gardinen** von der **Wäschefabrik J. Schubert** Poznań. **Stary Rynek 76** Rotes Haus - gegenüber der Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“ früher ul. Wrocławska

Wertvolles Service „Rosenthal“, neuer handgeknüpfter Teppich 3x4 **Jacłowskię 11, W. 3**

Radioapparate Grammophone, Platten **fonoradio** Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 7

Billigste Bezugsquelle! Bürsten Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfehl. **Fr. Pertek, Poznań, Poczłowa 16.** Einkauf und Umtausch von Rohhaar

Verkauf, Reparaturen **Füllfederhalter und Füllbleistifte** sämtl. Originalmarken **Relikon-Montblanc sp. J. Czosnowski** Poznań, Fr. Ratajska 2 Füllfeder-Special-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

Schirme **Taschen-Koffer kaufen Sie billig** nur bei **K. Zeidler, Poznań, ulica Nowa 1.**

Anzeigen für alle Zeitungen durch die Anzeigen-Vermittlung **Kosmos Poznań** Al. Marszalka Pilsudskiego 25. Tel. 6105 Tel. 6275

Kaufgesuche **Gühe** frischer Fällung, sucht **Krzysztofowski, Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 5.**

Pachtungen **Sandwirtschaft** über 80 Mrg. mit oder ohne Inventar zu pachten gesucht. Offerten u. 1076 an die Geschäftsstelle d. Stg.

Versteigerungen **Auktionslokal** **Brunon Trzeccak** Stary Rynek 46/47 **händiger Verkauf sämtlicher** **Wohnungs-einrichtungen** komplette Zimmer sowie Einzelmöbel.

Mietgesuche **2-3 Zimmerwohnung** direkt vom Wirt, sofort oder 1. April sucht sicherer Zähler. Offerten unter 1074 an die Geschäftsstelle dieser Stg.

Geldmarkt Auf 2 Stadtgrundstücke amtlicher Wert 63000 zł wird **1. Hypothek** von 10 bis 15000 zł gesucht. Offerten u. 1075 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. **Rente 18 000** **Spermark** Off. mit Preis unt. 1064 a. b. Geschäfts. d. Zeitung.

Verschiedenes **Bermittle** hochtragende Röhre und Farben sowie Schlachtvieh aus dem Negebruch, gegen geringe Provision. **Dans Krause, Wielę, Markt 6.**

Wanzenausgabung Einzige wirksame Methode. **Edite Matten, Schwaben, Amicus, Poznań, Rynek Łazarcki 4, W. 4.**

Nur 3 zł für gründliches Aufarbeiten einer Matratze, 4 zł **Chaiselongue, Grobla 4, Wohnung 2.**

Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. **Paul Röhr** Dachdeckermeister **Poznań, Grobla 1 (Arenzstraße).**

Bad- u. Kanleipapier, **jämll. Schreibmaterialien** äußerst billig **Groß-Kleinverkauf, Auf Spielwaren über 3 zł 10%.**

Fr. Szymański, Poczłowa 31 (gegenüber Hauptpost)

Granen Haaren gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder **„Axela“** Haarregenerator Flasche nur 3.- zł **J. Gadebusch** Drogen-Handlung und Parfümerie. **Poznań ul. Nowa 7**

Kino **Kino „Sfinks“** 27 Grudnia 20 **Die Privatsekretärin heiratet** Ein heiterer Film

Unterricht **Englisch-Französisch** Diplom. Lehrerin **Młajsta 18, Wohn. 5.**

Heirat **Weinstehende Dame** sucht Bekanntschaft eines intelligenten Herrn, 40 bis 50 J., zwecks Heirat. Offert. unt. 1071 an die Geschäfts. dieser Zeitung.

Theater **Deutsche Bühne** **Posen** Sonntag d. 8. u. Dienstag d. 10. März 1936 **(2. Uhr)** im Deutschen Haus (Grabenloge Grobla 25) **Sondervorstellung zur Heldengedenkfeier Ernst Wiechert: Der verlorene Sohn** Platzpreise v. 0.35—2.50 zł Vorverkauf ab Freitag, den 6. März in der Cogl. Vereinsbuchhandlung.